

Kern Land Schau Fenster

Ein Kunst- und Kulturprojekt
der LEADER-Region
Mühlviertler Kernland



Vorwort

Von Juni 2011 bis Dezember 2014 hat sich die Vielfalt des Mühlviertler Kernlandes in den Schaufenstern und Auslagen der Region gespiegelt. In allen Gemeinden waren in einem Schaufenster im Herzen des Ortes künstlerische Inszenierungen zu bewegenden regionalen Themen zu sehen und haben die Betrachter eingeladen, sich ein Bild von den Künstler/-innen und Kulturschaffenden der Region zu machen.

Viele dieser Schaufenster-Gestaltungen haben zur Diskussion angeregt, zum Nachdenken und Schmunzeln aufgefordert. Unsere Region hat sehr viele Schätze, viele davon wurden in den Schaufenstern aufgegriffen und dokumentiert, das ist nicht nur ein großes Geschenk an uns, sondern zeigt auch die Bandbreite der großartigen Leistung von Künstler/-innen aus der Region auf.

Ich bedanke mich herzlich bei allen Beteiligten an diesem Projekt, das für die Region und weit darüber hinaus als Pilot-Projekt gilt und in dem viele Herausforderungen gemeinsam vorbildlich gemeistert wurden.

Bgm. Erich Traxler

(Obmann der Leader-Region Mühlviertler Kernland)



In alle Himmelsrichtungen

Viele Kreise. Groß, klein, bunt, weiß. Ecken und Kanten. Linien, Striche, Flächen. Zeichnungen, Gebilde, Skulpturen. Themen, Ideen, Gedanken. In den Schaufenstern des Mühlviertler Kernlandes hat sich in den vergangenen Jahren Kunst und Kultur breit gemacht. In enger Verbindung zu den Menschen und ihren Anliegen, zu den Themen und ihren Hintergründen. Zur Region und ihrer Entwicklung. Sichtbar für alle, die sich Zeit genommen haben, innezuhalten, zu schauen, zu besprechen, zu diskutieren.

50 Künstler/-innen haben sich mit dem Mühlviertler Kernland künstlerisch beschäftigt und unglaublich wunderbare Kunstwerke geschaffen. Kunstwerke, die leerstehenden Schaufenstern wieder Leben eingehaucht und sie interessant gemacht haben für die Zukunft.

Danke an alle, die mitgedacht, mitgearbeitet und mitgeschaut haben. Danke an alle, die mitgeholfen haben, die Herausforderungen dieses großen Projektes zu meistern, die Freude zu teilen und die Begeisterung weiterzutragen. Mit einer großen Portion Wertschätzung und Respekt für die kleine Welt im Herzen des Mühlviertels und mit viel Weitblick in alle Himmelsrichtungen.

Conny Wernitznig

(Geschäftsführerin Leader-Region Mühlviertler Kernland)

Kernland Schaufenster

Das Projekt

Als der Anblick der zahlreichen leer stehenden Geschäftslokale in der Freistädter Altstadt für sie unerträglich wurde, begannen Irmgard Rinösl und Carin Fürst 2005 Auslagen als Schaubühnen für künstlerische und thematische Gestaltungen umzufunktionieren. Nach unzähligen Schaufenster-Bespielungen in Freistadt wurde gemeinsam mit Conny Wernitznig, Geschäftsführerin der Leader-Region Mühlviertler Kernland, ein Konzept entwickelt: drei Jahre lang wird in jeder der 18 Kernlandgemeinden ein leer stehendes Geschäftslokal mit einer künstlerischen Inszenierung bespielt.

Intentionen, Visionen und Horizonte

Das Projekt Kernland Schaufenster verschränkte unterschiedliche Anliegen und Ziele. Zum einen wurden leer stehende Räume temporär und unkonventionell genutzt: Leer stehende Auslagen wurden so zu Schaubühnen für Themen, die die Region charakterisieren. Allen Kernländer/-innen wurden ihre eigene Region, die Ressourcen und Besonderheiten des eigenen Umfeldes ins Bewusstsein gerufen. Zum anderen erhielten die Künstlerinnen und Künstler der Region, die zur Mitarbeit am Projekt eingeladen waren, die Möglichkeit, ihre Denk- und Arbeitsweise innerhalb eines größeren Kontextes im öffentlichen Raum zu präsentieren. Es lag in ihrer Entscheidung, welches Thema, welchen Aspekt der Region sie künstlerisch aufbereiten und gestalterisch inszenieren wollten. Die grundsätzliche Rahmenvorgabe war, dass die Gestaltungen das Selbstbild der ländlichen Gemeinden im Hinblick auf ihre Vielfalt, ihre Kreativität und Offenheit schärfen sollten. Durch die Vielzahl an Beteiligten entstand die Basis eines Netzwerkes von kreativen Köpfen der Region. Die Schaufenster boten für Künstlerinnen und Künstler genauso wie für Kernländerinnen und Kernländer einen ungewöhnlichen Modus der Auseinandersetzung mit regionalen Anliegen und Themen. Nicht zuletzt wurden Gäste und Besucher der Region auf künstlerisch-kreative Weise mit der Region Mühlviertler Kernland bekannt gemacht.

Mehrere Male war es notwendig, in einer Gemeinde das Schaufenster zu wechseln, weil für das Geschäftslokal wieder Nachmieter gefunden worden waren. Damit wurde ein weiteres Ziel erreicht: die künstlerischen Gestaltungen sollten eine zwischenzeitliche Nutzung sein und nicht zuletzt auch auf die Attraktivität der Räumlichkeiten aufmerksam machen.

Die Gestalterinnen und Gestalter

Bedingung für eine Leader-Förderung des Projektes war, dass die Künstlerinnen und Künstler aus der Region kommen oder hier ihren Lebensmittelpunkt haben. Um ein Schaufenster gestalten zu können, war keine akademische Kunstausbildung vorzuweisen, gefragt war ein inhaltliches Konzept, das ein Thema, ein Projekt, ein Anliegen der Region aufgreift und gestalterisch umsetzt. An die 50 kreative Köpfe der Region erhielten so den Auftrag, eine Gestaltung für die Schaufenster zu produzieren.

18 / 54 / 324

In jeder der 18 Gemeinden der Leader-Region Mühlviertler Kernland wurde ein leer stehendes Geschäftslokal gesucht und ausgewählt. In den Orten, die keine leeren Schaufenster zur Verfügung stellen konnten, nutzten wir die lokale Bankfiliale oder das Gemeindeamt als Schaubühne. Von 2011 bis 2014 schufen jedes Jahr 18 Künstlerinnen und Künstler je eine thematische Gestaltung. Entsprechend dem Konzept siedelten die Künstlerinnen und Künstler diese Gestaltungen jeweils ein Jahr lang alle zwei Monate von einer Gemeinde in die nächste. Im Laufe der drei Jahre waren also in jeder Gemeinde 18 unterschiedliche Gestaltungen präsentiert worden. Drei Jahre mal 18 Gestaltungen ergibt 54 Gestaltungen, die hier vorgestellt werden. 54 Gestaltungen, von denen jede in 6 Gemeinden präsentiert wurde, ergibt wiederum 324 Kunsttransporte. Diese Kunsttransporte blieben weitgehend unbemerkt, forderten aber von den Künstler/-innen und oft auch von den Kunstwerken Durchhaltevermögen und Improvisationsbereitschaft.

Hallo Frau Hausbesitzerin! Guten Morgen Herr Künstler!

Das Projektkonzept, die lange Projektlaufzeit und die dezentrale Struktur des Projektes erforderten umfassende Kommunikation und Organisation. Neben den Absprachen mit und zwischen den Gestalterinnen und Gestaltern war der Kontakt zu den Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern, in manchen Fällen auch mit weiteren Mitgliedern ihrer Familien, charakteristisch für das Projekt. Schließlich stellten diese einen Raum zur Verfügung, der oft von ihnen selbst genutzt wurde und zum Teil auch inmitten ihrer privaten Räumlichkeiten lag. Darüber hinaus brauchten die Künstler/-innen Verwandte, Bekannte und Freunde, die den Transport und Aufbau tatkräftig unterstützten. Auch wenn alle Künstlerinnen und Künstler die sechs Umzüge ihrer Gestaltung beim Bau mitgedacht hatten – so eine Rauminstallation will erst einmal schadenfrei abgebaut, verladen und in einem neuen Schaufenster mit neuen Bedingungen, wieder aufgebaut werden. Da bedurfte es immer wieder kreativer Ideen und so manche haben ihr Improvisationsgeschick mehrfach unter Beweis gestellt.

Was gab es hier zu sehen?

Neben der großen Bandbreite an Inhalten und vielfältigen Zugängen zur Region fanden alle Neugierigen und Interessierten direkt an den Fenstern bei den Gestaltungen Fotokarten zum Mitnehmen. Auf diesen Karten gab es Informationen zur Künstlerin bzw. zum Künstler sowie einen Text zum Thema der Gestaltung. Die gesammelten Kartentexte sind in diese Dokumentation eingearbeitet.

Es gab etwas zu sehen - aber auch zu hören!

Das Projekt Kernland Schaufenster wurde von zahlreichen Medienbeiträgen, unter anderem einer Serie in der Rundschau, begleitet. Durch die zahlreichen Anlässe zum Austausch zwischen Künstlerinnen, Künstlern, Hausbesitzer/-innen und Projektteam entstand eine kommunikative Plattform für alle kreativ Tätigen in der Region. Es fand ein individueller Austausch über die unterschiedlichen Bezüge aller Beteiligten zur Region, ihrer Vergangenheit und Zukunft statt. Diese Vernetzung und Vielfältigkeit spiegelte sich auch in den Radiogesprächen, aufgenommen von Susanne Hawlik, wider. Zweimal monatlich waren im Freien Radio Freistadt einstündige Live-Sendungen zu den Themen der Schaufenster-Bespielungen und den Intentionen der Künstlerinnen und Künstler zu hören. Im digitalen „cultural broadcasting archive“ sind alle Sendungen archiviert und können nachgehört werden:

<http://cba.fro.at/?s=Kernlandschaufenster>

Feedback- Auszüge

„Die Idee „Kernlandfenster“ war genial. Ich danke, dass ich dabei sein durfte“.

„Ich persönlich habe Waldburg und Leopoldschlag ein bisschen kennen gelernt. Da war ich vorher noch nie. Die Gespräche mit den Hausbesitzern waren auch spannend“.

„Da es in meinem Heimatort Tragwein auch ein Schaufenster gibt, das gestaltet wurde, habe ich auch hier interessante Beobachtungen gemacht“.

„Die Ortschaften habe ich insofern anders wahrgenommen, als dass man diese in der Regel ja zugeteilt bekam und ich auch an mir weniger bekannten Orten war und dort teilweise einige Stunden verbrachte, weil ich manchmal mit den öffentlichen Bussen unterwegs war, was das vermutlich Schrägste überhaupt war“.

„Einige künstlerische Arbeiten haben das Interesse in mir geweckt, mich näher mit regionalen Phänomenen auseinander zu setzen“.

„Das Projekt hat mir vor allem die nähere Gegend näher gebracht. So manches Gespräch mit den Hausbesitzern war interessant und hat meinen persönlichen, mühlviertlerischen Gesamthorizont etwas in die Ferne gerückt“

Andrea Fröhlich

zu den Zwischentexten:



So vielfältig und unterschiedlich die Schaufenstergestaltungen sind, lassen sich doch aktuelle Themenfelder bilden. Diese zu erfassen und zu fokussieren, ist die Intention der Zwischentexte. Die Schaufenstergestaltungen werden damit nochmals auf einen größeren Inhalt hin beleuchtet und weitere, vielleicht bisher übersehene Aspekte der Arbeiten ins Bewusstsein gerufen.

Margarete Klug

zu den Fotografien:



Mein Auftrag lautete, das Projekt „Schaufenster Mühlviertler Kernland“ in Form einer fotografischen Dokumentation zu begleiten. Da es sich um eine künstlerische Dokumentation handeln sollte, hatte ich großen Spielraum für die Entscheidung, wie ich an die Sache herangehen wollte. Vom ersten Betrachten der Schaufenstergestaltungen an war ich neugierig auf die Menschen, die hinter diesen Gestaltungen stehen. Daraus resultierte mein Konzept, die Künstlerinnen und Künstler in Umgebungen zu porträtieren, die einen Bezug zu ihrem jeweiligen Schaufenster-Projektthema haben.

Vielen Dank für die spannenden Begegnungen!

Zu Beginn des Projektes hat Anna Winklehner die Schaufenster fotografiert.

Projektpräsentationen, Aktionen und Veranstaltungen rund ums Kernland Schaufenster



Teil des Projektkonzeptes war es, sowohl die beteiligten Künstler/-innen zu Treffen einzuladen, als auch andere Personengruppen aus dem Kernland mit gemeinsamen Aktionen in das Projekt Kernland Schaufenster einzubinden und aufmerksam zu machen.

Zum offiziellen Projektstart wurde am 17. Juni 2011 nach Kerschbaum, Rainbach eingeladen. Die Gäste fuhren mit der Pferdeeisenbahn und entlang der Strecke wurden die Schaufenster-Gestaltungen des ersten Jahres von den Künstler/-innen enthüllt.

Am 13. April 2012 gab es in mehreren Orten (Grünbach, Gutau, Hirschbach, Wartberg) Aktionen mit Kindergartenkindern. Im Vorfeld des Aktionstages hatten die Kinder Papierbögen mit dem gepunkteten Schaufenster-Sujet erhalten, das Fenster im Ort besucht und sich von der Auslagengestaltung zu einem eigenen Bild inspirieren lassen. Auch das von Rupert Hörbst komponierte Schaufenster-Lied wurde gesungen und von Bäuerinnen der Region gab es leckere Jause. Am Nachmittag des gleichen Tages kutschierten wir im rosa Oltimer-Bus zu mehreren Schaufenstern in den Gemeinden - eine Pressekonferenz, die allen in Erinnerung geblieben ist. Von Lasberg aus wanderten wir im Anschluss gemeinsam zum offiziell errechneten Kernlandmittelpunkt: (Rechtswert: 466.070 (UTM 33N); Hochwert: 5.370.169 (UTM 33N), Rechtswert: 14°32'27,0'' (WGS84), Hochwert: 48°29'01,4'' (WGS84). Zum Abschluss des ersten Projektjahres luden wir die Künstler/-innen am 19. Juni 2012 zu einem gemütlichen Beisammensein in die Alte Schmiede in Freistadt ein.

Der Start ins zweite Jahr erfolgte am 22. Juni 2012 mit Projektpräsentationen der neuen Gestaltungen beim Gasthaus Pammer in Hirschbach. Ein geselliger Tag mit gutem Essen und toller Musik!

Zum Luftballonstart wurden die Kindergartenkinder am 28. Juni 2013 aus Tragwein zum Badensee eingeladen. Welcher Ballon wird wohl am weitesten über die Grenzen des Kernlandes hinaus fliegen? Die Finder, die den am weitesten gereisten Ballon finden würden, wurden zu einem Wochenende ins Kernland eingeladen.

Das zweite Jahr beendeten wir am 19. Juni 2014 mit einem Treffen der Künstler/-innen bei der Alten Schmiede, Freistadt. Erlebnisse bei den Umzügen der Gestaltungen wurden ausgetauscht und neue Bekanntschaften gemacht.

Ins dritte Jahr starteten wir am 5. Juli 2014 mit den Projektpräsentationen bei der Jausenstation Weiglmühle in Unterweisersdorf. In geselligem Rahmen stellten die Künstler/-innen ihre Gestaltungen und die damit verbundenen Themen vor.

Der Aktionstag des dritten Jahres fand am 25. April 2014 in Gutau in der Alten Schule statt. Die in Gutau lebenden Asylwerber waren zu einem gemeinsamen Nachmittag eingeladen. Wir hatten kleine Workshops, eine Blaudruck-Nähwerkstatt und eine Druck-Werkstatt vorbereitet. Die Asylwerber brachten Kulinarisches aus ihrer Heimat mit. Mit einem Treffen der Künstler/-innen der dritten und letzten Runde am 17. Juni 2014 bei der Alten Schmiede, Freistadt, schlossen wir das Projekt ab.





Such den Roten Schuh!

Der rote Schuh des Sujets der Freistädter Landesausstellung wurde 2013 zu einem thematischen Schwerpunkt des regionalen Kulturprojektes „Schaufenster Mühlviertler Kernland“.

In 50 Auslagen der Freistädter Altstadt haben regionale Künstler/-innen in Anlehnung an die Schaufenster-Gestaltungen in den 18 Gemeinden der Region ihre Spuren hinterlassen. Hunderte rote Schuhe wurden in Schaufenstern inszeniert und damit die Besucher/-innen der Landesausstellung eingeladen zu verweilen, zu schauen, sich mit der Region, ihren Menschen, ihren Künstler/-innen und ihren Themen auseinanderzusetzen. Mehr als 250.000 Gäste sind den auf Wegen und Straßen aufgeklebten Fußspuren vom Ausstellungszentrum Brauhaus in die Altstadt gefolgt und haben sich auf die Suche gemacht nach dem roten Schuh.

Gefunden haben sie viele rote Schuhe. In Schaufenstern, in Geschäften, in leer stehenden Auslagen, zwischen Büchern, Brillen und Möbeln, in der Apotheke, im Reisebüro, im Haus der Region. Rote Schuhe als Wegweiser in und durch die Stadt. Rote Schuhe als Einladung, die

Region zu besuchen, ein Bild zu bekommen zum Projekt Schaufenster Mühlviertler Kernland, Neugierde zu wecken, die Künstler/-innen und Kulturschaffenden der Region kennen zu lernen.

Vier dieser Künstler/-innen haben sich an die Gestaltung von großen Schuhskulpturen gemacht. Wunderschöne, kreative, lustige, bunte und interessante Gebilde, die vieles waren: Wegweiser durch die Altstadt, Fotomotiv, Zeugnis der kulturellen und künstlerischen Vielfalt der Region, Boten des Schaufenster-Projektes Mühlviertler Kernland und die Einladung, wiederzukommen. Zu Fuß, mit dem Bus, dem Auto, dem Zug, dem Fahrrad. Wiederzukommen in eine Region, deren Künstler/-innen es in, durch und mit

dem Projekt Schaufenster Kernland über Jahre hinweg gelungen ist, Kultur und Wirtschaft, Kunst und Verständnis, Inhalt und Kreativität zu verbinden.



Hier gibt es was zu sehen!

Heruntergelassene Rollläden, gähnende Leere hinter blinden Fenstern und mit längst vergilbter Zeitung verklebte Scheiben: zahlreiche kleinere und größere Städte der EU sind davon betroffen, dass kleine Betriebe und Geschäfte aus den Innenstädten verschwinden und sich Leerstand breit macht. Das Projekt Kernland Schaufenster ist eine Antwort auf diese Entwicklung.

Drei Jahre Projektlaufzeit mal 18 Kernlandgemeinden ergibt 54 künstlerisch - thematische Gestaltungen, die in Auslagen präsentiert wurden. Alle Gestaltungen und ihre Schöpfer/-innen und Entwickler/-innen werden hier porträtiert. Da treffen Sie auf Honigbienen und Zauberfische und lernen die Kernlandschule und den Kernland-Qualitätspunkt kennen. Die Nationalitäten-Vielfalt im Kernland wird genauso thematisiert wie der Bau der S10, alte Handwerkstechniken und die Maltsch als Grenzfluss. In ihrer Vielfalt sind die Gestaltungen ein Plädoyer dafür, sich manchmal selbst überraschen zu lassen und das Andere, das Fremde, als Bereicherung zu erleben.





Die Übersiedlungen

Ein nicht zu unterschätzender Teil der Aufmerksamkeit aller Projektteilnehmer/-innen war auf die regelmäßigen Übersiedlungen gerichtet.

Immer im geraden Monat, rund um den 15., rotierten alle achtzehn Schaufenstergestaltungen im Kernland.

Das bringt im Detail einige Probleme mit sich, die einer Logistik-Diplomarbeit würdig wären: z.B. kann der Inhalt des ersten Schaufensters nirgends hin, solange das zweite nicht ausgeräumt ist, welches wieder auf ein leeres drittes wartet.

Natürlich kann der Inhalt eines Schaufenster fallweise „in Schwebe“ gehalten werden, aber irgendwann sind alle Kofferräume voll. Außerdem verfügte natürlich nicht jedermann/frau über ein Fahrzeug, es waren also bei einigen Übersiedlungen noch Familienmitglieder oder Freunde als Fahrer oder Träger involviert. Allergrößten Einsatz verlangte die Übersiedlungszeit besonders von Carin Fürst und Irmgard Rinösl, die das alles planten und viele Übersiedlungen abwickelten.

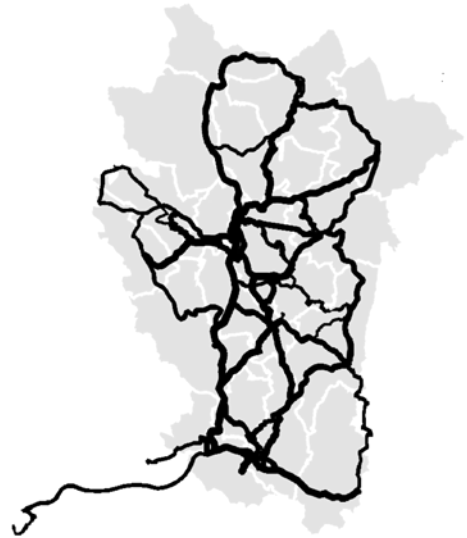


fig. a

Einen Eindruck von der Komplexität und dem Aufwand sollen die Karten im Buch liefern. Auf dieser Seite (*fig. a*) sind sämtliche gefahrene Routen eingezeichnet – natürlich idealisiert, weil es ein eigenes Projekt wäre, das alles zu dokumentieren.

Nach diesem Schema findet sich bei jeder Arbeit eine Karte aller Fahrten, die für die sechs Übersiedlungen der Schaufenstergestaltung notwendig waren: vom Atelier zur ersten, aufbauen, wieder nach Hause. Zwei Monate später von zu Hause zur ersten, abbauen, zur zweiten, aufbauen, nach Hause. Und so weiter. Manche Künstlerinnen haben gemeint, dass sie auf diese Weise auch die weniger befahrenen Routen des Mühlviertler Kernlandes kennengelernt hätten.



Leerstand

Jetzt haben wir ihn da, den Bauernkrapfen-Effekt! In den letzten Jahrzehnten ist es in vielen Gemeindezentren dünn, quasi marmeladefrei, geworden. Aus ehemaligen Top-Geschäftsadressen in exzellenter Lage wurden Leerstandsangelegenheiten und rund um viele ehemalige Ortszentren legt sich ein unförmiger Wohlstandsspeckgürtel. Aus belebten, geschäftigen Räumen wurden „funktionsfreie Löcher“, die vielfach als Zeichen des Scheiterns, auch des persönlichen, wahrgenommen werden. Was früher erfolgreich aufgebaut wurde (das Geschäft, das Gasthaus, die Bäckerei, die Werkstatt), was einem lieb und teuer war, wo endlos Zeit und Energie hineingesteckt wurde, was viele Familien ernährte, ist jetzt nicht mehr. Ja, die Vergangenheit war noch nie so schön wie heute.

So wie das geschäftige Treiben nicht über Nacht aus den Ortskernen an die -ränder drängte, wird es auch nicht über Nacht, quasi von selbst, wieder dorthin zurückkehren. Es wird langfristige Konzepte und Strategien brauchen um herauszufinden, wie wir uns als Gesellschaft am Land organisieren, um Lebensqualität – Marmelade für alle! – zu ermöglichen.

Jeder leere Raum, jede Lücke, ist nicht nur ein Mangel, sondern auch eine Möglichkeit, ein Frei-Raum. Bis es umfassende Perspektiven und langfristige Konzepte für die Umnutzung und Neugestaltung geben wird, bedarf es gezielter Auseinandersetzung und Reflexionsarbeit. Was in einem Ort, in einer Region, funktioniert, ist nicht zwangsläufig das Allheilrezept für alle. Die Welt ist nun mal nicht ein einziges Dorf und ein einziger Marktplatz. Sie setzt sich zusammen aus vielgliedrigen, lokalen Ordnungen und geographischen Bedingungen, aus gewachsenen, eigenständigen Strukturen, aus Menschen mit vielfältigen Lebenskonzepten, eingebunden in unterschiedliche soziale Netzwerke. Ohne in Nostalgie oder Endzeitstimmung zu verfallen, bringen uns die künstlerischen Gestaltungen dazu, nicht weg zu schauen, sondern sich mit dem Leerstand auseinander zu setzen, ihn wahrzunehmen, anzuerkennen, vielleicht auch Trauerarbeit zu leisten, sich Zeit zu lassen, bis in weiterer Folge etwas Neues werden kann.

Catharina Bamberger

geb. 1982, lebt in Waldburg

2007 - 2013, Studium an der Kunstuniversität Linz,

Bildende Kunst/Bildhauerei - transmedialer Raum

seit 2009 Studium an der Kunstuniversität Linz, Kulturwissenschaften

seit 2011 tätig bei der Kunstsammlung der Oberbank AG

/// catharina.bamberger@hotmail.com



Einhüllen

Das Leintuch, ein traditionell verhafteter, alltäglicher Gegenstand, wird aus seinem gewohnten Kontext herausgenommen und in ein skulptural angeordnetes Objekt transferiert. Die in Falten geworfenen Tücher eröffnen einen neuen Gedankenraum und changieren zwischen Intimität und Offenheit, zwischen Erinnerung und Traum. Alles ist vergänglich und nichts von ewigem Bestand. Alles ist dem Wandel unterworfen.



Catharina Bamberger umhüllt von Betttüchern.



Stefan Kreiner

geb. 1986, lebt in Freistadt

Studium der Fotografie und Grafik und visuelle Kommunikation, Kunstuniversität Linz

Studienassistent an der Kunstuniversität Linz

/// stefankreiner@gmx.net



Hier gibt's nichts zu sehen!

„Hier gibt's nichts zu sehen“ thematisiert den Leerstand von Räumen und Flächen. Immer mehr Gemeinden kämpfen mit der Frage, wie man die Innenstädte bzw. die Auslagen von früheren Geschäften wieder attraktiver für die Bewohner und Gäste gestalten kann. Die Beschriftung „Hier gibt's nichts zu sehen, bitte gehen sie weiter“ soll den Passanten aus seinem täglichen Trott herausreißen und so zum Nachdenken und Verweilen einladen. Die sowieso leerstehende Auslage wird, obwohl leer, aktiv ins Alltagsleben der Passanten integriert. Der Sager: „Hier gibt's nichts zu sehen“, wird meist bei Unfällen oder Ähnlichem verwendet und soll so eine ungewohnte Aufmerksamkeit in dieser Situation erzeugen. Das Schaufenster wird seiner ursprünglichen Bestimmung enthoben und generiert so eine neue Funktion - Polarität! Eine solche „Schaufenster-Gestaltung“ bietet jeder und jedem die Möglichkeit, über Raum und Raumnutzung nachzudenken.



Stefan Kreiner beim Aufbau seiner Gestaltung in Hirschbach.





Matthias Narzt

geb. 1978, lebt in Neumarkt

2004 - 2010 Studium der Bildenden Kunst (Bildhauerei / transmedialer Raum)

Kunstuniversität Linz

/// matthias.narzt@ufg.ac.at

Was einst dahinter lag...

Bei einer Frottage ist es oft nur die Zeichnung, die bestehen und in Erinnerung bleibt. Das abgepauste, dahinterliegende Objekt wird beiseite gelegt und vergessen. Ein Schaufenster hat in seinem Bestehen schon vieles hinter seinen Glasscheiben beherbergt und zur Schau gestellt. Geblieben ist keines dieser Stücke, nur das Schaufenster an sich ist noch hier und erinnert uns an das Gewesene.

Mit Hilfe des Frottage-Fäustlings gelingt es, die haptischen Qualitäten der Gegenstände auf Papier festzuhalten und in einer reduzierten, einfachen Form sichtbar zu machen. Hierbei wird ein beliebiges Utensil mit einem Blatt Papier bedeckt, mit dem Frottage-Fäustling befühlt und dabei abgepaust.



Matthias Narzt nimmt eine Frottage von der Linde am Neumarkter Marktplatz ab.



Armin Pils

geb. 1985, lebt in Gutau und Linz
seit 2006 Studium Malerei & Grafik an der Kunstuniversität Linz,
2013 Künstler-Atelier im Salzamt, Linz
/// armin.pils@gmail.com



... raum ...

Lebensraum - Sprachraum - Handlungsraum - Kulturraum - Naturraum - Sozialer Raum
- Erfahrungsraum - Gedankenraum - Freiraum - Wohnraum - Zeitraum - Innenraum -
Grenzraum - Öffentlicher Raum - Bildungsraum - Spielraum

Die Arbeit ...raum... braucht Betrachter/-innen, um sich zu vervollständigen. Durch das Hineinsehen in das Fenster füllt der Betrachter einen leeren Raum mit seinem Blick, seiner Geschichte und seinem Selbst. Dadurch sammelt dieser Leerraum eine Vielzahl an Eindrücken von Menschen und ihren persönlichen „Räumen“. Genauso braucht auch das Mühlviertler Kernland jeden Einzelnen, um lebendig zu sein, zu wachsen und sich zu verändern.

Was oder wen entdecke ich im „Raum“? - An welchen „Räumen“ nehme ich teil? - Welche „Räume“ erschaffe ich selbst? - Welche „Räume“ sind mir vertraut? Welche „Räume“ gilt es kennenzulernen?



Armin Pils blickt aus seiner Schaufenstergestaltung auf den Marktplatz in Gutau.



Gewerbe: Gestern, Heute, Morgen

Bekleidungsdiscounter statt Weißnäherin und Schneiderin auf der Stör, Lagerhaus statt Sensenschmied und Werkzeugmacher, Copyshop und Homeoffice statt Schildermacher und Briefeschreiber, Altstoffsammelzentrum statt Häferlflicker und Lumpensammler, Spammails statt Zirkular und Telegramm, Webpräsenz statt Wanderprediger. Es gab sogar Scherfänger auf der Stör. Ja, die gute alte Zeit, in der jedes Dorf noch seinen Dorfdeppen hatte, der gemeinsam mit den ledigen Kindern als Sündenbock herhalten musste. Nein, früher war nicht alles besser. Wie gesagt: Die Vergangenheit war noch nie so schön wie heute. Und so sind wir immer ausgespannt zwischen Gestern, Heute und Morgen, mittendrin in den Schichten aus Orten und Zeiten. Und vielleicht sind die künstlerischen Arbeiten auch ein Appell an alle, die Zugang und Wissen, Fähigkeiten und Kenntnisse über alte Praktiken und Handwerkstechniken haben, diese weiter zu geben und zu pflegen. Wer hat schon mal selbst einen Weidenkorb geflochten oder einen Rechen gemacht, mit der Hand eine Kuh gemolken oder ein Paar Socken gestrickt, einen Obstbaum gepfelzt und das Gras rund ums Haus mit der frisch gedengelten Sense gemäht?

Die Nachkriegsjahre, in denen „das alte Klump“ nichts wert war, der Emailweidling gegen ein Plastiklavoir, der Kuhmist gegen Kunstdünger und Wirtshausgespräche gegen die ersten Fernseher ausgetauscht wurden, sind lange vorbei. Heute werden zahlreiche Dinge des täglichen Gebrauchs, die früher normal waren, wieder als exklusives Luxusgut, als Kunsthandwerk gehandelt. Bis vor nicht allzu langer Zeit hatte ja jeder sein 100 Prozent-Biovollkornbrot, jeder seine Vollholz-Tischlermöbel und handgefertigtes Keramikgeschirr. Die damit verbundenen Gewerbe, die früher lebensnotwendig und fundamental für das Leben und Überleben waren, wurden musealisiert und werden in letzter Zeit wieder neu entdeckt. Produkte, deren Mehrwert sich aus guten Zutaten, qualitätsvoller Verarbeitung und regionaler Vermarktung zusammensetzten, sind wieder stark gefragt. Fortschritt – vielleicht ist der überlegte, geschickte Umgang mit traditionellen Techniken und mit überlieferten Praktiken der neue Fortschritt.

Felix Buchsbaum

geb. 1963, lebt in Tragwein

Fachschule für Metallverarbeitung in Waidhofen a.d.Ybbs

1984 Meisterprüfung im Schmiedehandwerk

Selbstständiger Schmiedemeister seit 1991

/// www.hammerwerk.com



Über dem Kernland geht die Sonne auf

Sonne ist Leben, ist Kraft und Motor für Neues. Sie ist Symbol für den spürbaren und sichtbaren Wandel der Region Kernland. Aber auch Sonnenaufgänge wollen wahrgenommen werden!



Felix Buchsbaum beim Sonnen in Mistlberg, Tragwein.



Harald Freudenthaler

geb. 1970, lebt in Freistadt

HTBLA Hallstatt, Möbel- und Innenraumgestaltung

Studium an der Kunstuniversität Linz "raum & designstrategien"

Seit 2004 beim Freien Radio Freistadt

/// harald.freudenthaler@frf.at



blaumachen

blaumachen thematisiert die Technik des Blaufärbens, die seit dem 17. Jhdt. im Mühlviertel angewandt wurde. Beim Färbvorgang mit der Pflanze Färberwaid kam es produktionsbedingt zu Stehzeiten. Weil die Blaufärber in einer Produktionsphase wenig zu tun hatten, ist aus dem Vorgang des Blaumachens ein allgemeinsprachlicher Begriff für „Nichtstun“ entstanden, auch der Ausdruck Blauer Montag soll hieraus abzuleiten sein. blaumachen ist ein Querverweis auf das Färbermuseum in Gutau, das sehr anschaulich die Arbeitsprozesse der Blaudruck-Leinenfärberei zeigt. blaumachen ist eine künstlerische Arbeit von Harald Freudenthaler. Glasflächen von Schaufenstern sind mit blauen Farbfilterfolien beklebt und hinterleuchtet.



Harald Freudenthaler beim Abbau seiner blauen Gestaltung in Hirschbach.



Irmgard Rinösl

geb. 1958, lebt in Wien

/// irmgard.rinoesl@me.com



Rinderwellnesszentrum

„Oh, so herausgeputzt! Eingeladen zur Bundesfleckviehschau*.“

„Nein, aber der Bauer hat so dahergeredet und in der Melkkammer ein Plakat aufgehängt. Ein Typ ist da drauf! Ultrabreites Becken und eine harmonische Bemuskelung von der Hüfte bis zum Sitzbein – da kriegst du steife Zitzen, sag ich dir! Vulkan heißt er – schon sein Name sagt alles.“

„Oh, ich versteh. So hat meine Mutter von Rumba geschwärmt, vor Jahren. Aber bestimmt auch nicht von schlechten Eltern, dein Vulkan.“

„Ich sag dir, er sieht ultrascharf aus! Er ist einer der Besten – und er ist aus der Region!“

„Na dann, weiterhin viel Vorfreude. [muht zu sich selbst] Oje, sie glaubt noch, er kommt persönlich vorbei.“

Der Dialog – von Kuh zu Kuh – wurde im Rinderstyling-Center des Rinderkompetenzzentrum Freistadt mitgeschnitten und vom Schaufenster-Team ins Deutsche übertragen.

*Anmerkung der Redaktion: Was für die einen „Austria's Next Topmodel“, ist für andere die Bundesfleckviehschau.



Irmgard Rinösl gestaltet als Dekorationsexpertin das Schaufenster in Grünbach.



Flora Fellner

geb. 1986, lebt in Freistadt

2005-2010 Studium der Europäischen Ethnologie Wien

Seit 2010 tätig im Schlossmuseum Linz,

Ars Electronica Center Linz, Schlossmuseum Freistadt

/// www.florafellner.at



Andrea Fröhlich

geb. 1977, lebt in Lasberg

/// www.froehlichland.at

Museum.Zeit.Reise

Zu einer „Zeitreise“ in die Lebens- und Arbeitswelten unserer Vorfahren laden Sie 30 Mühlviertler Museen, Sammlungen und Freilichtmuseen, das Schloss Weinberg sowie die drei Flügelaltäre von Kefermarkt, St. Michael ob Rauchenödt und Waldburg herzlich ein.

Entdecken Sie die Welt der Bauern, der Kleinhandwerker und Häusler, der Müller und Schmiede, der Burgherrn und Schulmeister, der Hinterglas- und Bauernmöbelmaler, der Salzhändler und Krämer, der Hafner und Leinenfärber. Interessantes und Kurioses von längst vergessenen Lebensformen, von Werkzeugen und Produkten, Handwerkstechniken und Einblicken in die mühevollen Alltagsarbeit erwartet Sie.



Andrea Fröhlich und Flora Fellner bauen im Foyer des Kefermarkter Gemeindeamtes das erste Mal ihre Museum.Zeit.Reise auf.



Carin Fürst

geb. 1953, lebt in Freistadt
HTL Abt. Hochbau Linz
TU Wien Architekturstudium
Recyclingschmuck seit ca. 2005
/// www.carin-fuerst.at



BierWeltRegion

Vorher:

Gerste, Hopfen, Hefe und Wasser

Nachher:

Die Optik strahlend strohgelb oder waldhonigfarben, feurigbraun mit rötlichen Reflexen oder mit Bernsteinglanz.

Der Duft nach Heublumen oder Zitrusnote oder die Betonung der malzig-schokoladigen Röstaromen.

Der Geschmack fruchtig nach den Obstgärten der Region, vollmundig, von würzig-kräftiger Struktur, oder eine grasige Nuance mit prägnanter Hopfennote, leicht süß.

Der Schaum feinporig, stichfest oder luftig, weiß-cremig oder glänzend-kaffeebraun.

Der Korpus kraftvoll mit gut eingebundener Herbe, oder schlank und süffig.

Bier ist kein Getränk. Bier ist Kulturgut. Die „BierWeltRegion“ entsteht im Dreiländereck Niederbayern – Südböhmen – Mählsviertel.



Carin Fürst sieht sich den reifenden Hopfen hinter der Freistädter Brauerei an.

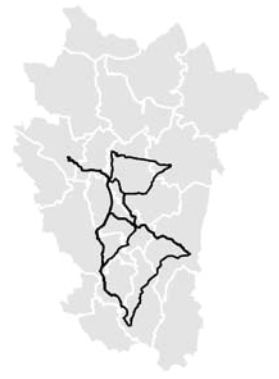


Magdalena Neuburger

geb. 1992, lebt in Hagenberg und Linz

Kunstuniversität Linz, Bildnerische Erziehung, Textile Gestaltung

/// magdalena.neuburger@gmx.at



Made in Kernland

Im Sog des Konsums, dem Strudel, der sich unaufhörlich dreht, der stärker wird.

Wach bleiben, Fragen stellen, sich selbst beobachten.

Aufmerksam sein gegenüber dem Welthandeln, den Preis-Leistungsverhältnissen, der Globalisierung, den Handelswegen, Regionalität, topografischem Reichtum, Abhängigkeitsverhältnissen. Sich bewusst sein: Made in Indonesia, Made in Bangladesh, Made in Turkey, Made in China - Made in Kernland?



Magdalena Neuburger, Nähmaschine, Blaudruckstoffe.



Wolfgang Quast

geb. 1956, lebt in Wartberg ob der Aist

1976 Studium an der HS f. künstl. u. ind. Gestaltung Linz - Malerei

1977 Wechsel in die Meisterklasse Keramik (Prof. G. Praschak)

1982 Diplom (Mag. art.)

1983 Ateliergründung in Wartberg/Aist

/// quast.w@aon.at



.....miteinander.....

.....vernetzen, schlichten, verbinden, stärken, durchbrechen, einsehen.....

..... umsehen, verstehen, wahrnehmen, erleben, formen, identifizieren,
gestalten,.....

.....für die region.....



Wolfgang Quast entdeckt im Feldaistal Linienstrukturen.



Irmgard Rinösl

geb. 1958, lebt in Wien

/// irmgard.rinoesl@me.com



Endlich zu Hause

Das Leben im Mühlviertler Kernland ist eine Verabredung mit dem Leben. Im Mittelpunkt steht der Mensch. Landschaft, Natur und Umwelt bieten ein wunderbares Szenario. Intakte zwischenmenschliche Beziehungen, Bodenständigkeit und Freundlichkeit werden gelebt. Die Menschen im Kernland kommen gerne heim. Sie fühlen sich hier vertraut. ZUHAUSE. Mit dem Qualitätspunkt hat die Region ein Zeichen gesetzt. Das Bewusstsein für die Arbeit der Menschen und die Produkte aus der Region wird geschärft. Der Kernland-Qualitätspunkt steht für Wertschätzung. Für regionale Identität. Für regionale Produkte. Für regionale Wertschöpfung. Für eine Verabredung mit dem Leben. Daheim. Im Mühlviertler Kernland.



Irmgard Rinösl im Kernlandpunkt-Wohnzimmer im Freistädter Stadtgraben.



Irmgard Sternbauer

geb. 1969, lebt in Freistadt

/// i.sternbauer@aon.at



Umhüllungen - Einwachsungen - Verbindungen

Holzscheite, Bäumchen, Hocker, Flaschen, Hügel, Wiese, Himmel eingehüllt und umstrickt

Einhüllen - Umhüllen - Verhüllen

Sich eingehüllen lassen

Eingehüllt sein in einen Lebensraum

In ein Land hineinwachsen - aus einem Land herauswachsen

Was verhüllen wir? Was legen wir offen? Was wächst zusammen? Was verbindet sich?

Was trennt sich? Wächst auch zusammen, was begrenzt ist?

Irmgard Sternbauer hat mit Unterstützung von Elfriede Atteneder und Isabella Kada eingestrickt.



Irmgard Sternbauer beim Einstricken eines Baumes in ihrem Garten in Freistadt.



Die Kirche im Dorf

Als prägendes Gebäude für die Ortschaften und soziale Instanz wurden Kirchen und andere Orte der Andacht von den Künstler/-innen in ihren Gestaltungen thematisiert. Sowohl die Situation und Bedeutung der lokalen Geschäfte und örtlichen Betriebe, als auch der Stellenwert der Kirche, als Raum und als Institution, durchlebt eine stete Veränderung. Nicht nur die Ortskerne drängen sich um die Kirchen, auch die Gliederung des Jahresablaufes ist daran ausgerichtet, auch wenn der kirchliche Jahresfestzyklus nicht mehr von allen mitgelebt wird. Die Kirche im Dorf – wer würde nur an den Silhouetten der Kirchtürme erkennen, zu welchem Ort sie gehören? Und, auch wenn man nicht zu denen zählt, für die es selbstverständlich ist, den Sonntagsgottesdienst zu feiern – wer könnte sich etwas anderes als die Kirche im Ortszentrum vorstellen? Einen Flat-Screen mit den aktuellen Börsenkursen, ein zentrales Shoppingcenter oder einen anderen Raum der Zusammenkunft?

Das über lange Zeit alleingültige Glaubensgebäude für die gesamte Ortsgemeinschaft ist nicht mehr gegeben. Menschen kultivieren unterschiedlichste Orte der Andacht und beziehen sich auf verschiedene sinnstiftende Weltanschauungen. Es stellt sich die Frage, was uns als Menschen zusammenhält, wenn wir die Möglichkeit haben, uns für unterschiedliche Glaubens- und Lebenskonzepte zu entscheiden. Das, was Menschen gut zusammenleben lässt, ist nicht mehr selbstverständlich gegeben. Wenn sich nicht mehr die Männer zum Frühschoppen, die Frauen beim Einkaufen und die Kinder am Marktplatz treffen, braucht es neue Aufmerksamkeit und Auseinandersetzung, um „gemeinsame Nenner“ für eine lebendige Ortsgemeinschaft zu gestalten. Neue Formen gemeinschaftlicher Rituale, Hoch-Zeiten und Begegnungen, die den Bedürfnissen und Lebensrealitäten adäquat sind, die als „sozialer Kitt“ fungieren, müssen kultiviert werden. Es ist eine Aufgabe der Politik genauso wie jedes Einzelnen. Vielleicht ist es ähnlich wie mit den leer stehenden Geschäften: Es braucht erst etwas Trauerzeit und dann den Mut, etwas Neues auszuprobieren. Wie kann eine ehemalige Bäckerei neu genutzt werden? Wie kann ein Andachtsraum für viele gestaltet und lebendig gehalten werden?

Wassil Dimow

Geb. 1945, lebt in Freistadt

Ab 1965 Studium der Malerei an der Akademie
der bildenden Künste in Wien, 1970 Diplom

1992 unerwartet Lehrer für Bildnerische Erziehung an der HLW Freistadt

2009 Ende dieser pädagogischen Tätigkeit

/// 0650-7206920



Im Thurytal

„Ins Thurytal geh' ich seit Anfang Dezember 2010 laufen. Im Vorüberhuschen such' ich nach Plätzen, die Modell liegen wollen, zwei hab' ich schon gefunden. Da steh' ich dann und wann und zeichne.

Dieser Zeichnung hab' ich beigefügt, was mir zu Wasser und Gestein einfällt: Strömungslinien, Well- und Fließpappe, Katzengold, Goldfische und Treibgut.

Das Ganze hat eine ordentliche Rahmung und links und rechts ein Waldstück - ja, und meine Hand- und Fußwerkzeuge sind auch dabei.“



Wassil Dimow, Thurytal, Februar 2014.



Carin Fürst

geb. 1953, lebt in Freistadt

/// www.carin-fuerst.at



Die Flügelaltäre des Kernlandes

Jeder kennt sie, die wunderbaren Flügelaltäre in Waldburg, St. Michael und Kefermarkt, tausende von Touristen haben sie gesehen - aber: Kennen wir sie wirklich? Die Fotos regen an, nach den Details zu suchen. Haben wir genau geschaut beim letzten Besuch? Gibt es Unterschiede, die ins Auge springen? Worin unterscheiden sich die kleinen Türmchen? Und die Figuren, sind sie eindeutig zuzuordnen?

Schreiben Sie eine E-Mail mit der Auflösung (welche Zahl neben dem Foto gehört zu welchem Altar) an: carin.fuerst@epnet.at. Zu gewinnen sind Recycling-Schmuckstücke. Beispiele unter www.carin-fuerst.at

Idee: Carin Fürst, Fotos: Herbert Preselmaier, Grafik: Hans Moser



Carin Fürst besucht St. Michael ob Raichenödt.



Ernst Hager

geb. 1958, lebt in Neumarkt

Studium der Malerei und Graphik in Linz

Seit rund zwanzig Jahren als Künstler und Kunstvermittler tätig

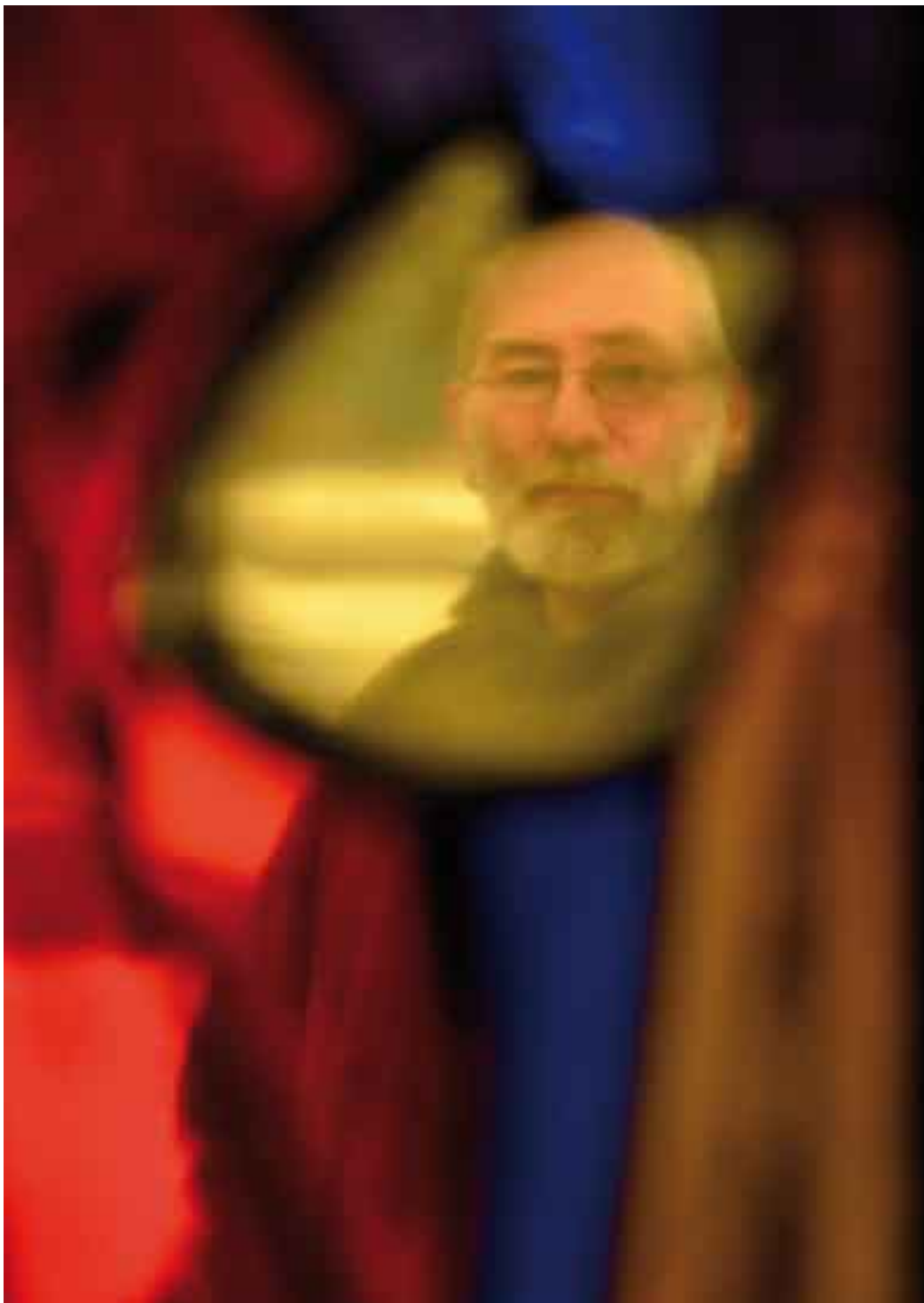
/// www.ernst-hager.at



Kernlandbildstöcke

Land auf Land ab treffen wir Bildstöcke. Zeichen zum Innehalten, zum Nachdenken. Ich liebe diese Wegbegleiter, denn sie erzählen Geschichten von Menschen, die dieses Land mit Leben erfüllt haben. Im Schaufenster die Erinnerung, das Nachdenken, das Innehalten. Vielleicht haben Schaufenster die Funktion der Bildstöcke übernommen? Wir bleiben stehen und verweilen einen Augenblick. Meine Objekte sollen zum Innehalten einladen und zum Nachdenken.

Material/Technik: Holz, Glas, Licht; Glasmalereien, mittels Schmelztechnik gefertigt.



Ernst Hager, gesehen durch ein von ihm gestaltetes Kapellenfenster in Schallersdorf, Neumarkt. Das Fenster zeigt den Engel des Morgens.





Susanne Hawlik

geb. 1969, lebt in Wien und Gutau

Studium der Volkskunde/Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft
an der Universität Wien, Museumsberatungen und -konzepte seit 1997
/// www.museumskonzepte.at

Kirchturmdenken

Welcher Kirchturm gehört zu welcher Gemeinde des Mühlviertler Kernlandes?
Wir alle kennen die hochaufragenden „Wahrzeichen“ der einzelnen Ortschaften.
Sieht man sie jedoch außerhalb des Dorfes, ist es weitaus schwieriger sie zuzuordnen.

Kirchturmdenken: ein Rätselspiel – aber nicht nur. Die Installation nimmt den Begriff wörtlich und reagiert auf das Klischee, das Menschen am Land gern angehaftet wird. Kirchturmdenken? – Nein! Nicht bei uns!



Susanne Hawlik mit Gutauer und Lasberger Kirchturm und Tochter Veronika.





Karin Moro

geb. 1971, lebt in Wartberg ob der Aist

Psychologiestudium an der Universität Salzburg

Seit 2011 im Therapiezentrum des Diakoniewerkes Gallneukirchen für den Bereich Autismus-Spektrum-Störungen zuständig

Seit 1997 künstlerische Tätigkeit in den Bereichen textiles Gestalten und Weberei

/// webart.moro@tele2.at

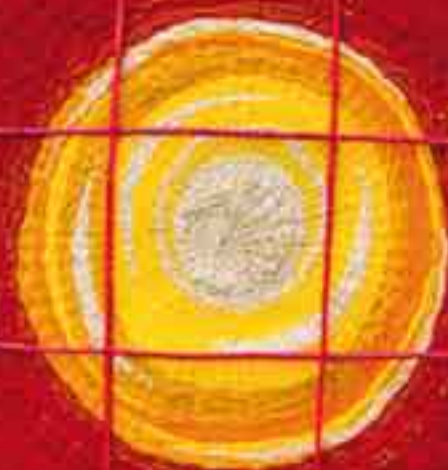
Grenzgang

Mit der Distanz zum Alltag wächst jene Freiheit,
die Träume erst als Möglichkeit erkennen lässt.

Das Kernland als Grenzregion braucht längst keinen Zaun zur Ein- oder Ausgrenzung mehr. Und doch ist Freiheit heute nur bedingt lebbar. Eingesperrt in Alltagspflichten und Freizeitstress scheinen unausgefüllte Minuten verschwendet. Oft reicht der Blick nur ins unmittelbare Hier und Jetzt. Träume aber werden jenseits der Grenze der Realität geboren.



Karin Moro zwischen überfülltem Schreibtisch und Abendstimmung im Mühlviertler Kernland. Neumarkt, August 2013.



Almanach
M. 1874

Almanach
M. 1874

Almanach
M. 1874

Irmgard Quass

geb.1964, lebt in Sandl

Dipl.Päd. an der Hauptschule Sandl seit 1986 mit den Fächern Englisch und Bildnerische Erziehung, sowie Erwachsenenbildung, BE-Studium

/// irmgard.quass@gruene.at



Hinterglasmalerei Tradition und Gegenwart

Es bedurfte eines zweiten Blickes auf die Hinterglasmalerei, damit sie meine wurde: „Augenöffner“ war ein Originalbild der Malerfamilie Köck und die modernen Hinterglasbilder des Schwertberger Künstlers Peter Laher. Ich versuche die Motive auf meine Art umzusetzen. Meine Installation will die Menschen für die Schönheit und Verbreitung der Sandler Hinterglasmalerei öffnen. Wenn es auch schlampig gemalte Bilder gibt, macht das nichts. Erst die vorurteilsfreie Begegnung mit dieser Malerei lässt mich zu staunen beginnen und meine Augen strahlen angesichts der Einfachheit der Darstellung: jede Kleiderfalte, jeder Strich passt. Die UNESCO-Kommission Österreichs hat die Sandler Hinterglasmalerei als immaterielles Kulturerbe aufgenommen. Meine Begeisterung will ich meinen Schülerinnen und Schülern und allen Interessierten weitergeben.



Irmgard Quass malt auch Bilder vom Universum hinter Glas.



Herbert Winklehner

geb. 1959, lebt in Freistadt

Schlosserlehre in Linz

Studium an der Kunstuniversität Linz; Meisterklasse für Metall und Produktgestaltung

Werkstättenleiter und Lehrer an der Kunstuni Linz

/// herbert.winklehner@ufg.ac.at



Mit der Kirche ums Kreuz

Das sogenannte „einfache Landleben“ gestaltet sich ab dem Zeitpunkt sehr umständlich, sobald Dorftratsch oder der Verlust jeglicher Anonymität, generationenübergreifende Nachbarstreitereien und dergleichen zu Tage treten. Ab dann gehst du sprichwörtlich MIT DER KIRCHE UMS KREUZ.



Herbert Winklehner wandert mit der Kirche im Rücken um Freistadt.



Landschaften und Ansichtssachen

Manchmal vergessen wir, dass nicht immer alles schon gewesen ist, wie es jetzt gerade ist. Viele der Künstler/-innen thematisieren die Veränderungen in der uns umgebenden Landschaft.

Mit der Urbarmachung des Mühlviertels, mit den großen Rodungen vom 11. bis zum 14. Jahrhundert, begann die stete Überformung einer Region, die bis dahin wohl recht menschenleer war. Seither haben sich, abhängig von gesellschaftspolitischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen, die Infrastruktur, die landwirtschaftlichen Arbeitsweisen und die Möglichkeiten der Lebensgestaltung für die Menschen in der Region immer wieder aufs Neue verändert. Wälder wurden gerodet und wieder aufgeforstet, Grundstücke wurden aufgeteilt und wieder zusammengelegt, Stoablos-Mauern wurden übermalt und wieder freigelegt, Betriebe wurden aufgebaut und wieder geschlossen.

Aufgrund des konstanten Interesses am Austausch von Waren, Information und Arbeitskraft veränderte sich so auch die seit dem Mittelalter bestehende Nord-Süd-Achse, an der Freistadt liegt, immer wieder. In den Jahren des Schaufenster-Projektes wurde der Bau der S10, verbunden mit massiven Eingriffen in die uns vertraute Landschaft, umfassend vorangetrieben. Mehrere Kernlandgemeinden sind davon betroffen. Einerseits ist es da nicht immer einfach, mit der Kluft zwischen einer Ideal-Kernland-Hügellandschaft und der Optik und Struktur der realen Ansichten zu Recht zu kommen. Andererseits kann es einen auch erschrecken, wenn man feststellen muss, dass man sich bereits daran gewöhnt hat, an die neuen Ansichten mit Tunnels und Einhausungen, neuen Böschungen und veränderten Spazierwegrouten. Nicht von ungefähr kommt der Ausspruch „der Mensch ist ein Gewohnheitstier“.

Die künstlerischen Arbeiten sind als Einladung zu sehen, die eigenen Entdeckungen zu machen und Ausschau zu halten. Vielleicht sind sie auch ein Hinweis darauf, dass man die Landstriche, die man schon zu kennen glaubt, immer wieder auf andere Weise erfahren kann. Es gibt andere Blickwinkel und Standpunkte als den eigenen. Lassen Sie sich verführen!



Regina Altmann

geb. 1965, unterrichtet Bildnerische Erziehung an der Päd. Hochschule OÖ

Reinhard Altmann

geb. 1961, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe (Schwerpunkt Pränatalmedizin)

Absolvent der Prager Fotoschule

leben in Freistadt

/// r.altmann@eduhi.at

Neuland

Thema unseres Projektes sind die ausgeprägten landschaftlichen Veränderungen des Mühlviertler Kernlands durch den Neubau der S10.

Spannungen entstehen dabei durch den Kontrast der neu geformten geometrischen Strukturen und den gewachsenen Hügeln des Mühlviertels. Alte Reste der zerstörten Bausubstanz erheben sich für kurze Zeit als Skulpturen einer untergehenden Kultur, bis sie endgültig dem Fortschritt weichen müssen. In ihrer Funktion an Maulwürfe erinnernde Ungeheuer wühlen sich rasselnd und brummend durch das Urgestein.



Regina und Reinhard Altmann auf der noch gesperrten Umfahrung Freistadt (S10), August 2014.





Matthias Bergsmann

geb. 1991 / lebt in Hagenberg

2005 bis 2010 HBLA für künstlerische Gestaltung Linz

seit 2011 Fachhochschule Salzburg – MMA (MultiMediaArt) Vertiefung Audio

/// m.bergsmann@gmx.net

Sphären

Wie klingt das Mühlviertel?

Granit, Schnopfhagen, Mundart - nur einige Begriffe, die man mit unserer Region verbindet, die sie zu etwas Besonderem machen, die jeweils auch mit einem eigenen Klang/raum assoziiert werden.

Ich verbinde diese unterschiedlichen Klänge und kreiere sozusagen einen "Mühlviertel-Sound". Dieser kann über einen Internetlink angehört werden und wird darüber hinaus im Schaufenster visuell als Grafik dargestellt.

Allerdings basiert diese Soundcollage auf klischeehaften Assoziationen. Daher meine Frage: treffen diese noch zu oder klingt die Realität mittlerweile völlig anders? - Eine Einladung, einmal bewusst hinzuhören.

Zum Nachhören: <http://cba.fro.at/?s=kernland+bergsmann&cat=40>



Matthias Bergsmann lauscht sommerlichen Geräuschen in Hagenberg.





Andrea Fröhlich

geb. 1977, lebt in Lasberg

/// www.froehlichland.at, andrea@froehlichland.at

Kernland: owi aufi umi

„durchs Kernland bin i g'laun:

AUFI

UMI

OWI

ZUWI

AUSI

DAUNI

EINI

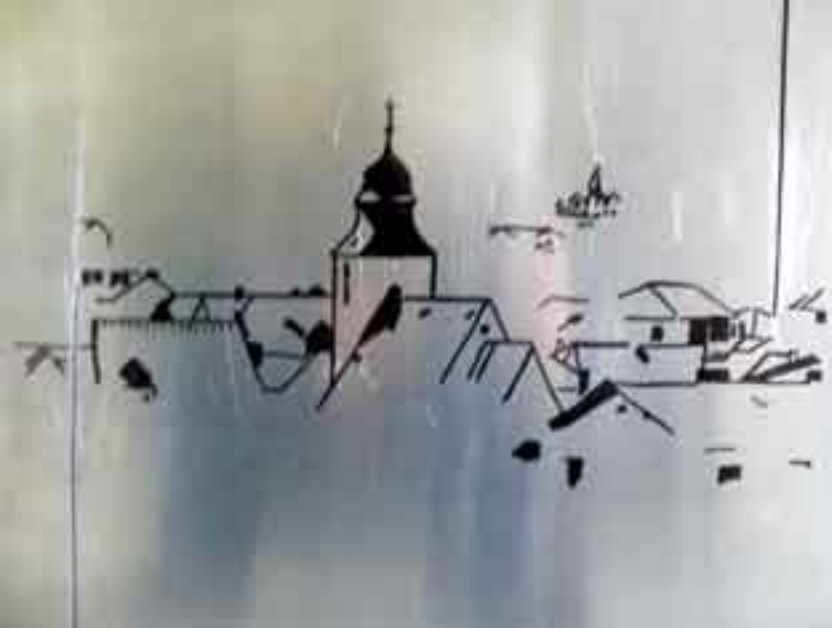
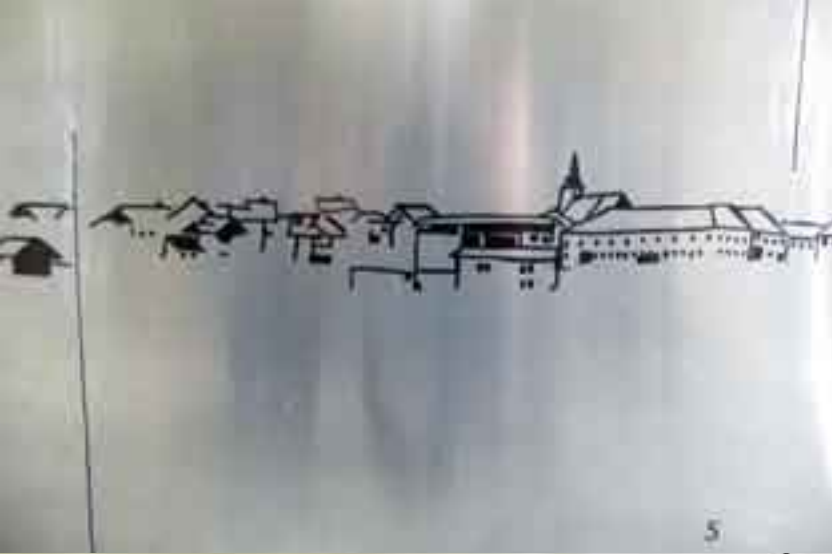
UND IM KROAS.

Wer kann die dargestellten Gemeinden beim Namen nennen? Benennen Sie die Gemeinden und schicken Sie die Lösung an oben angeführte Mailadresse. Unter den Einsender/-innen werden die Kernland-Publikation „Menschen.Bilder“ und ein Frühstück im Kaffee Suchan, Freistadt, gemeinsam mit dem Team des Schaufenster-Projektes verlost.

Die Alu-Bleche wurden von der Firma Schinko, Neumarkt, zur Verfügung gestellt.



Andrea Fröhlich bewegt sich owi, zuwi, umi, aufi in Gunnersdorf, Lasberg.





Kurt Hörbst

geb. 1972, lebt bei Rainbach

1992 - 1995 Prager Fotoschule

Seit 1996 unterrichtet er dort Geschichte der Fotografie sowie Journalistik.

/// www.hoerbst.com

kernländer oder people_scans

oder die entscheidende minute

Eine Familie aus dem Kernland wurde mit Hilfe des „People-Scanners“ porträtiert. Die Vorgehensweise des Scannens in bezug auf das Genre der Porträtfotografie und das Entschleunigen des normalerweise sehr spontanen Agierens beim Fotografieren bringt einen wichtigen Kommunikationsaspekt zwischen Fotograf und Modell ins Spiel. Der Fotograf übernimmt eine außergewöhnlich dominierende Rolle in diesem „Spiel“. Er steht im wahrsten Sinne des Wortes über dem Modell. Das Modell hat keinen Bewegungsspielraum. Es muss sich für ein bis zwei Minuten liegend dem Fotografen aussetzen.

Es entsteht eine Art Opfer-Täter Situation (wie es sie ja sehr oft gibt in der Fotografie).



Kurt Hörbst inmitten seiner gescannten Kernland-Familie in Apfoltern, Rainbach.



Florian J. Keppelmüller

geb. 1981, lebt in Wartberg ob der Aist. Studierte Grafikdesign und Fotografie an der Kunstuniversität Linz. Seit 2012 Masterstudium „Visuelle Kommunikation“ (Fotografie) an der Kunstuniversität Linz
/// www.keppelmuller.com



„Vergangen - Vergessen“

Eine photographische Annäherung an die S10

Jeder Straßenbau stellt einen tiefgreifenden Eingriff in die Natur dar. Baumaschinen pflügen durch die Landschaft, graben Schneisen, planieren und asphaltieren. So brutal die Veränderung auch ist, findet man sich mit den neuen Gegebenheiten schnell ab. Die Veränderung wird nach kurzer Zeit als selbstverständlich hingenommen, der alte Zustand ist dann nicht mehr existent. Mit der Zeit verstummen die kritischen Stimmen. Können sie sich noch daran erinnern, wie die Landschaft vorher ausgesehen hat?

Das Schaufenster – zum Guckkasten umfunktioniert – fokussiert den Blick auf die bildgewordene Gegenwart, die im Augenblick des Betrachtens bereits wieder zur Vergangenheit und somit zum Objekt des Vergessens gemacht ist.



Florian Keppelmüller besucht mit seiner Kamera die S10-Baustelle in Neumarkt, April 2013.





Franz Kühntreiber

geb. 1940, lebt in Hagenberg

1954 – 1957 Lehre Gas, Wasser, Heizung – 1963 Meisterprüfung

1963 – 1974 Geschäftsführer der Fa. Hammerschmid in Pregarten

1974 – 2000 Fachlehrer in der HTBLA Linz Paulhahnstr. 4

Lehrbeauftragter in der Pädagogischen Akademie Linz

Lehrbeauftragter im BBRZ Linz

/// www.kuehtreiber.com

Ins (Kern)Land schauen

Was siehst du?

Eine wunderschöne, abwechslungsreiche Landschaft mit Bergen (nicht zu hoch), wildromantische Flusstäler, Hochebenen mit Sicht ins Alpenland.

Orte und Dörfer, die in Geländesenken eingebettet sind.

Kleine Bächlein, die glucksend und mäanderförmig in die Aist münden.

Mächtige und knorrige Saumbäume, die den Wald vor Stürmen schützen.

Wiesen und Felder, die sich je nach Jahreszeit in voller Pracht zeigen.

Menschen, die dieses Land lieben und mit keinem anderen tauschen würden.



Franz Kühntreiber in seinem Atelier in Hagenberg.





Margit Dimow Tobisch

geb. 1956, lebt in Neumarkt

Lehrerin für Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten seit 1989 am BG BRG Freistadt

Seit einigen Jahren Beschäftigung mit digitaler Bildbearbeitung

/// margit.dimow@gmx.at

AN(DERS)SICHTEN

AN(DERS)SICHTEN.....

DER BLICK AUS DEM FENSTER.....

MEINE UMGEBUNG WAHRNEHMEN.....

SIE NEU, ANDERS SEHEN.....

GEDANKEN, ASSOZIATIONEN, GEDANKENSPIELEREIEN.....

DIE WEITE WELT GLEICH UMS ECK ENTDECKEN.....



Margit Dimow Tobisch mit Fensterflügel in Neumarkt.



David A. Wittinghofer

geb. 1991, lebt in Freistadt

2005 bis 2010 _ HBLA für künstlerische Gestaltung Linz

seit 2011 _ Kunstuniversität Linz (Bildende Kunst/Experimentelle Gestaltung)

/// david.wittinghofer@ufg.ac.at



„Gruß aus Freistadt“

Vieles ließe sich über Freistadt erzählen ...
Aber Freistadt erzählt lieber von seinem Bier.

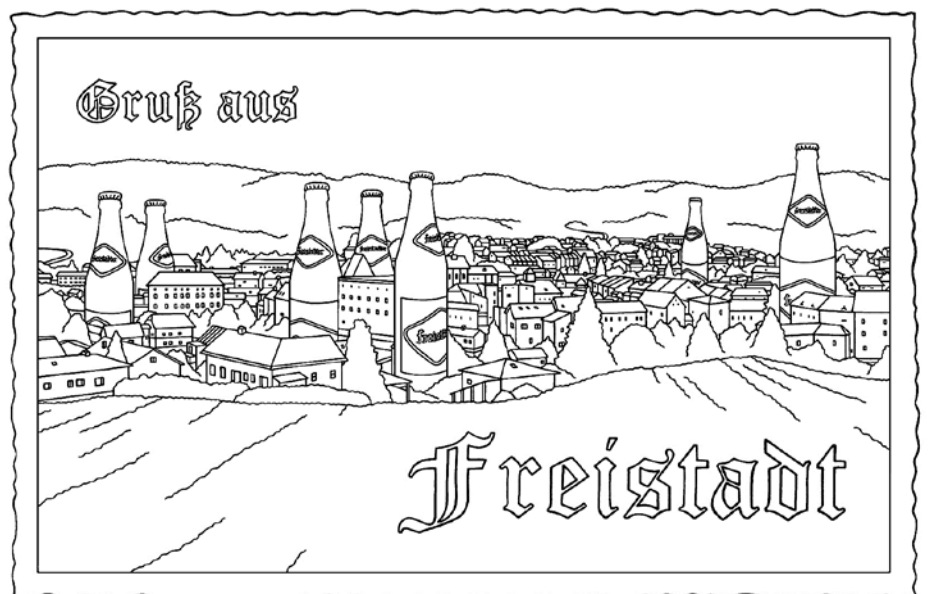
Man denke nur an die Landesausstellung 2013 oder die Idee,
in Zukunft aus Freistadt eine „europäische Bierhauptstadt“ zu machen.

Prost!

Original 80x50cm / © D.A.W. 2012a



David Wittinghofer überprüft seine Gestaltungsidee für Freistadt.



Stein und Wasser

Seit rund 340 Millionen Jahren sind die welligen Formationen der Hügelkuppen und Täler, der flachen Becken und Bacheinschnitte des Böhmisches Massivs in der Position, wie sie uns vertraut sind. Seither gräbt das Wasser, die Feldaist, die Maltsch, die Gusen, seinen Lauf durch den Stein. Seither wurden unzählige Steine geklaubt und umgeklaut, manche davon zurechtgehauen, zur Straßenbefestigung und zum Bau von Höfen und Häusern. „Wie das Land, so die Menschen“ heißt es und diesen Bezug thematisieren mehrere Künstler/-innen. Sie schufen Gestaltungen zu unserer Kulturlandschaft, zu den Bächen, zum Mühlviertler Granit und dem, was wir Menschen daraus und damit machen.

Die Steine, auf typische Weise bleiben sie im Stoablos sichtbar. Je regelmäßiger und größer die Steine, umso reicher der Hof, hieß es. Aber nicht nur der Stein wurde verwendet, auch das Material der Lehmgruben wurde genutzt – für Töpferware und Ziegel. Der Granit, dieses unfassbar alte, ewige Material, kann nicht nur durch Schlagen, Schleifen und Bohren geformt werden, sondern auch durch Hitze: Bei 960 Grad beginnt er zu schmelzen und sich zu verflüssigen, um beim Abkühlen zu neuer Form zu erstarren. Da hingegen ist es augenscheinlicher ein Gewalt-Akt, wie beim Bau der S10 mit schweren Maschinen und Sprengstoff gegen den widerständigen Fels angearbeitet wird. Es sei dahingestellt, ob dieser Straßenbau eine zukunftsweisende Investition ist, an die „alte Bundesstraße“ jedenfalls hatten wir uns gewöhnt, wenn auch sie nicht „naturgegeben“ war – manch einer wird sich noch erinnern an ihren Bau. Zwischen all den kleinen und größeren Asphaltbändern, den Siedlungsgebieten und den halbwegs flachen landwirtschaftlichen Flächen sind die Plätze, die sich derartigen Nutzungen entziehen. Kraftplätze an felsigen Gewässern, in kleinen Felsschluchten, auf steinigem Bücheln mit alten Bäumen oder an einem Weiher, in einer geschützten Senke. Gewiss kommt jedem der eine oder andere Platz in seiner Umgebung in den Sinn. Und überall, wenn man etwas genauer hinsieht, sich bückt, findet man in den Erdkrumen, auf den Feldwegen, am Waldboden, zwischen und unter so manchem Stein fragmentiertes Kulturgut – Bruchstücke vergangener Tage.

Walter Bernhardt

geb. 1942 in Wien, 1980 Übersiedlung ins Mühlviertel

als Keramiker Autodidakt

lebt und arbeitet als Keramiker in Windhaag bei Freistadt

/// wbd@aon.at



Geformter Stein

Mit viel Zeit und unter großem Druck kann aus Granit Ton werden. Deshalb gibt es bei uns die vielen kleinen „Ton- und Lehmtaschen“. Noch früher sprudelte der Granit als glühendes Magma unter der Erde und auch dieses Ereignis macht sich der Keramiker zunutze. In einigen seiner Glasuren verwendet er neben anderen Gesteinen auch Granitmehl, ein Abfallprodukt aus dem Steinbruch. „Ein seltsames Gefühl, wenn ich in den kühlen, feuchten Ton greife und weiß, dass er später mit dem Granit verschmelzen und wieder steinhart werden wird.“



Walter Bernhardt auf der Suche nach Granitmehl im Schotterwerk Hammern.



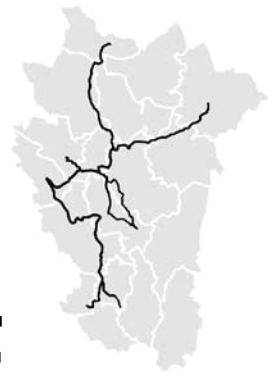
Doris Breuer

geb. 6.7.1974, lebt in Hirschbach

2007 Mitgründerin des Ateliers lebensart in Freistadt

2010 Mitgründerin des Ateliers Vielfelt in Linz

/// www.dorisbreuer.at



Verfilzt ins Kulturgut

Die Entstehung eines Mühlviertler Steinblos-Hauses baut auf Kraft, geologisches Wissen und Stärke. Die Frau, die das Haus trägt, erweitert ihre Sicht in der Ursprünglichkeit. Sie verschmilzt mit dem Land und ist eins mit dem Kulturgut, ohne Einfluss von Herkunft und Hautfarbe. Durch Wärme und Bewegung wird das Chaos zur Einheit geformt, die sich in der verdichteten Materie wiederfindet. Es entsteht eine zweite Haut, die Schutz und Bezug zum Körper herstellt. Doch, hat man die Möglichkeit nach innen zu schauen, erblickt man hauchdünne Fasern und transparente Filze, die wie Spinnweben die Schale formen. Diese spiegeln Freiheit und Liebe des inneren Lichtes wider.



Doris Breuers Kleid passt zum Haus, das sie bewohnt.



Fremd sein, zu Hause sein

Nicht nur die Landschaften, auch die Ansichten über uns als Menschen und unser Sein in der Welt ändern sich mit dem Laufe der Jahre. Mehrere Gestaltungen setzten sich mit Identität, mit dem damit verbundenen Fremd sein und zu Hause sein auseinander. Identität, also das, was jeden Einzelnen oder auch eine Region, ausmacht, ist zum Glück keine fixe Eigenschaft. Auch Geschmack ist kein angeborener Wesenszug und Meinungen kommen ebenfalls nicht von selbst. Sowohl Identität wie Meinungen und Geschmack werden einerseits eingeübt und angewohnt. Andererseits entscheidet man sich irgendwann, wer seine Geschmacksverbündeten sind und wer seine Geschmacksgegner sind. Wo will man dazugehören und wo nicht? Alles, was geworden ist, ändert sich möglicherweise auch wieder. Kann ich mich auch mal anders entscheiden, als ich von mir erwarte? Hätte aus mir etwas anderes werden können? Könnte mir auch mal etwas anderes gefallen als das Vertraute?

Wie leicht ist es doch, immer zu glauben, dass die eigene Wahrheit die einzige ist! Wer kennt nicht die Idee einer einfachen Weltformel, nach einem schwarz/weiß und gut/böse Sortiersystem, das uns die Welt einfach macht. Aber sind es nicht gerade die vielfältigen Ambivalenzen, die offenen Schwebezustände, das Sowohl-als-Auch, was uns Menschen ausmacht? Sind es nicht diese ungezählten Handlungsspielräume des Eigenen und des Fremden, die uns Menschen ausmachen?

In ihrer Unterschiedlichkeit sind die Schaufenster-Gestaltungen ein Plädoyer für die Wertschätzung von Vielfalt und Differenz, ein Aufruf zu Mut und Neugierde gegenüber dem Anderen. Welche Region wollen wir sein? Wollen wir eine Zukunft, in der „der Bauer nicht isst, was er nicht kennt“ oder wollen wir eine Kultur des Miteinanders, die Unterschiede begrüßt, die neugierig ist auf den Anderen und in der jeder die Freiheit hat, sich selbst und andere überraschen zu können?

Christine Böhm

geb. 1947, lebt in Neumarkt

VS-Lehrerin, Lehramt Bildnerische Erziehung für Hauptschule

Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz – Bildhauerei

Kunsterzieherin am BG Freistadt und Stiftsgymnasium Wilhering

/// c.boehm@eduhi.at



Assoziationen. In Anbetracht der Wurzeln

wie auch immer
wo auch immer
wann auch immer
leben
in anbetracht der wurzeln



Christine Böhm vertieft sich in Wurzeln von Bäumen, die der S10 weichen mussten. Neumarkt, Februar 2012.



Sally Duncan

geb. 1952; lebt in Unterweikersdorf

1974-76 Diploma of Art and Design, Preston Institute of Technology, Australia

1984-88 Diploma, London School of Speech and Drama, England

1992 Founding of atelier in Freistadt, Upper Austria

/// www.atelier-sallyduncan.com



Die Rote Göttin der Kelten

Die längere Geschichte des Kernlandes gehört den Kelten, deren Spuren nicht so tief unter dem Granit schlummern. Als Hochkultur Europas hatten die Kelten einen großen Schatz, in dem sie das Buch der Natur lesen konnten: In die Form eines Blattes, die Farbe einer Blume, die Bewegung eines Hirsches, das Geräusch eines Bächleins, das Flüstern im Herbstwald, die Gestalt der Morgenglut... haben sie hinein gehorcht und die differenzierten Energien entschlüsselt zum Wohl der Erde und aller Wesen.



Sally Duncan in Unterweikersdorf unter einer Eiche - Symbol für die Rote Göttin der Kelten.



Alexandra Harant

geb. 1980, lebt in Freistadt

5 Klassen Grundschule in Moskau, 4 Klassen Hauptschule in Freistadt

1995 – 1999 Lehre als Restaurantfachfrau/Köchin

/// harant@live.at



Matrjoschkas Welt

Sie fragen sich, was diese Matrjoschkas mit uns hier im Kernland zu tun haben? Als Person ist jeder von uns in verschiedenen sozialen Rollen und gesellschaftlichen Bezügen eingebettet. Gleichzeitig sind wir Vater/ Mutter, PendlerIn, MigrantIn, QuerulantIn, SpaziergängerIn, KernländerIn, BiertrinkerIn und/oder TouristIn.

In Gestalt der Matrjoschkas erfasst Sascha Harant fünf Phasen ihres Lebens. Nach der Kindheit in Moskau, der Zeit, in der sie sich „weder da noch dort“ zu Hause fühlte, bis in die Gegenwart, in der der Bezug zu Russland als wertvolle Bereicherung und Besonderheit erlebt wird.

Mit welchen Dingen und Symbolen würden Sie ihre eigene Person charakterisieren? Was wäre daran als „typisch kernländisch“ zu identifizieren?



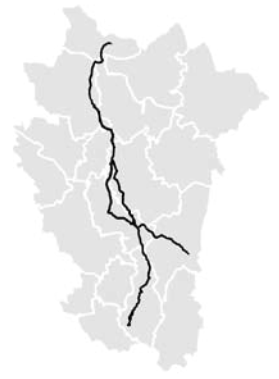
Alexandra Harant erinnert sich beim Duft von Lindenblüten an Russland. Freistadt, Juli 2012.



Marga Persson

geb. 1943, lebt in Kefermarkt

/// margareta.persson@ufg.ac.at



fremd und zu hause ...

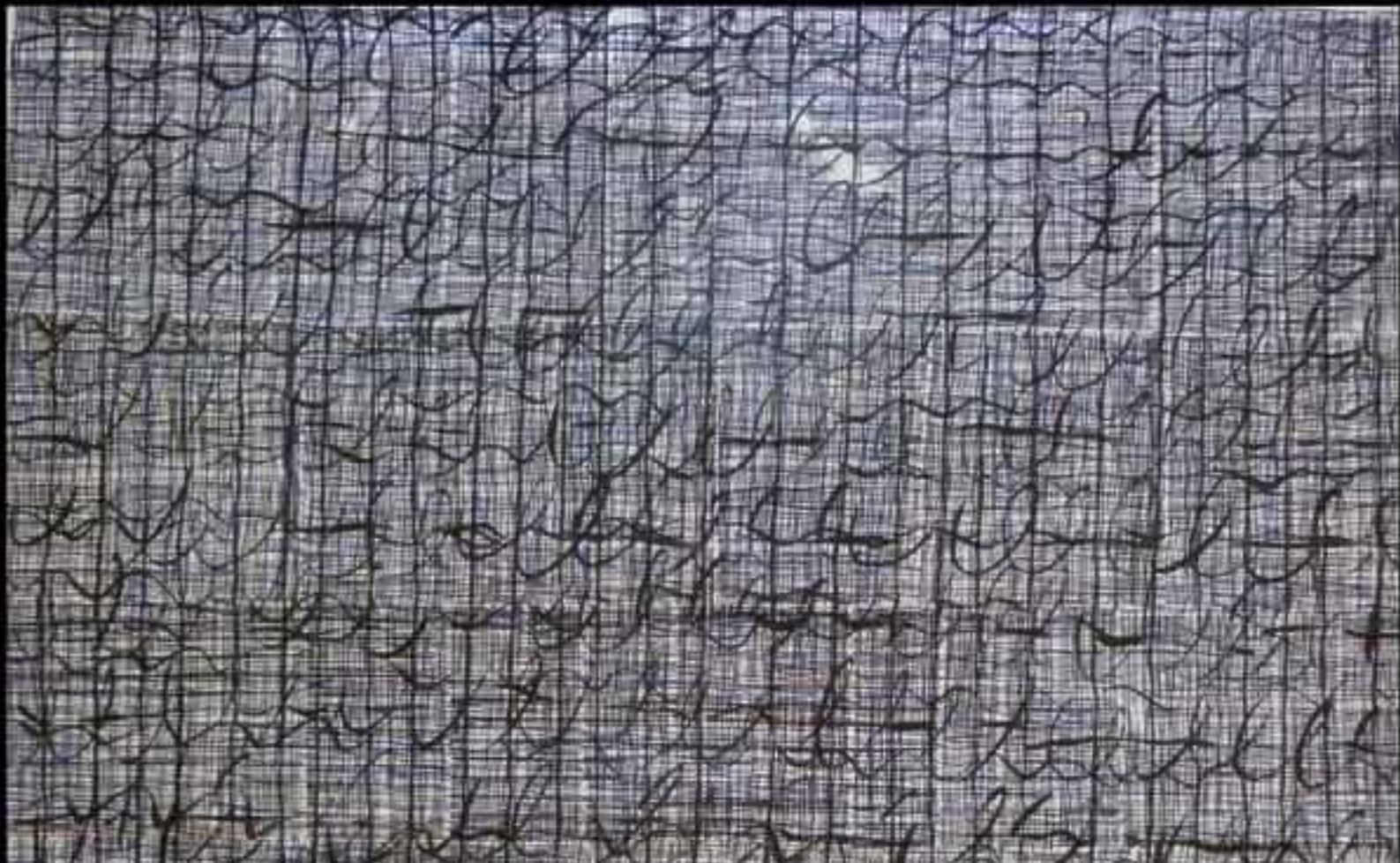
Künstlerische Projekte, im Mühlviertel entstanden, im Einklang mit Landschaft und Umgebung: grenzgänger - malwerke - koordinaten - objekttextilbild

- webart - internum - uferlos - ... wie klein der schritt ist ... - tokyo -
die zeit/der ort - fratres - gegenbilder - unsichtbar-anwesend -
.... bis - preiswert - nordlicht - land - eine andere fortsetzung -
aus dem glashaus - konnexionen - ableger - umeinander - ...
senkrecht und waagrecht - textur und text - ordnung und freiheit -
hier und dort - fremd und zu hause ...

Zeichnung aus der Reihe Konnexionen, 2010 /
Tusche auf Papier / 140 x 140 cm



Marga Persson in ihrem Atelier in Kefermarkt.



Christine Stangl

geb. 1960, lebt in Wartberg ob d. Aist

Medizinisch Technische Analytikerin, Spezialgebiet Mikrobiologie

Seit 2001 freischaffende Künstlerin

/// christinestangl@aon.at



Wartberg, wart Berg!

Man kann immer auf irgendetwas warten: auf ein Paket, auf den Osterhasen, auf das Wochenende, auf das erste selbstverdiente Geld, auf die große Liebe, auf den Bus, auf die Mittagspause, auf den Durchbruch, auf den Frühling, auf ein Wunder, auf Godot, auf eine Idee, auf ein Wiedersehen, auf die Pension, auf die Zeitung, auf dass das Warten ein Ende hat.

Die drei Keramikfiguren warten. Sie symbolisieren sowohl die drei Lebensalter als auch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie tragen die Farben des Wartberger Wappens, denn sie warten in Wartberg. Ich glaube aber nicht, dass in Wartberg mehr gewartet wird als anderswo. Warten Sie auch?



Christine Stangl wartet an der Bahnhaltestelle Schloss Haus. Juli 2013.



WolfWolf

Lebt in St. Oswald, Studium der Malerei und Grafik in Berlin

Seit 2012 Galerie O|27 in St. Oswald

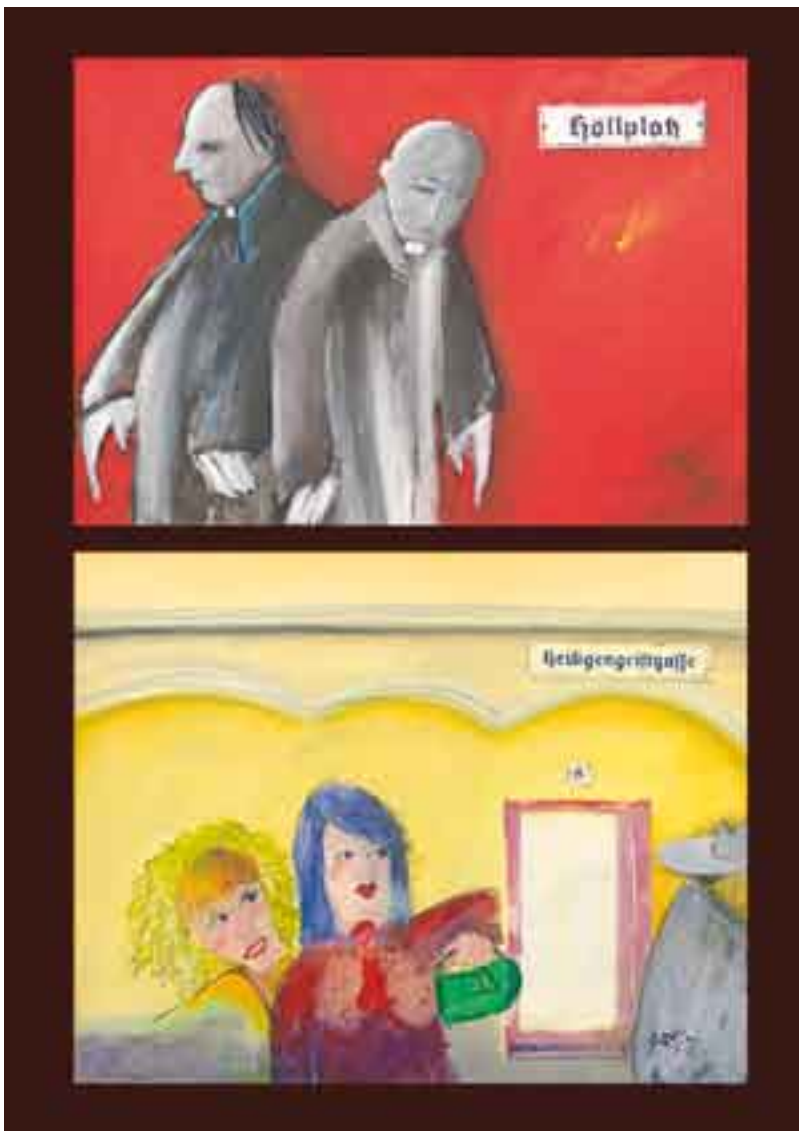
/// wolfwolf@aon.at / www.wolfwolf.net



Ein Berliner in Freistadt

„Eh i a“, sagte die blonde junge Dame zu ihrer Freundin, als ich aus dem Kaffeehaus kam. Spontan fragte ich: „Oh, U?“ Durch das gemeinsame fröhliche Gelächter fühlte ich mich in Freistadt willkommen. Wenige Schritte ging ich die Eisengasse hinunter (obi?) und kam durch die Höllgasse zum Höllplatz. Da steht der Dechanthof. „Hier wohnt die Geistlichkeit“, sagte man mir. Lächelnd dachte ich über diese Fügung nach. Durch eine enge Gasse mit einer hohen Mauer erreichte ich die Kirche, und um die Ecke den Hauptplatz. Ein Torbogen führte mich zum Schloß und links eine mittelalterliche Gasse zum Deim. Dort entdeckte ich den Namen *Heiligengeistgasse*.

Neben einem kirchlichen Denkmal sah ich ein buntes Gebäude, Nr.6. Das Fenster in der Eingangstür verbarg mit roter Pappe die Durchsicht. „Aha“, dachte ich. Hier waren offensichtlich die Priesterinnen der Liebe tätig. Das war vor einigen Jahren mein erster Tag in meiner neuen Heimat. Nun endlich habe ich dieses Erlebnis gemalt.



WolfWolf stellt in Freistadt mit Frau Ulli seine Bilder nach.

Höllplatz



Antonia Zimmermann

geb. 1953, lebt in Freistadt

Ausbildung in der Daten- und Nachrichtentechnik und langjährige einschlägige Berufserfahrung, anschließende Tätigkeit in der Unternehmensberatung und im Managementtraining und ein Studium der Philosophie und Literaturwissenschaften; Studium an der Prager Fotoschule Österreich

/// antonia.zimmermann@cetera.co.at



Nationenvielfalt in/um Freistadt

... die Welt schaut mich an
... ich schaue in die Augen der Welt
... und doch leben wir alle hier in einem kleinen Bereich

Menschen aus 36 Nationen leben und arbeiten hier in Freistadt und Umgebung. 26 davon habe ich besucht, mit ihnen gesprochen und sie fotografiert. Danke für die interessanten Begegnungen, den Austausch und die offenen Gespräche. Welch eine Bereicherung, für mich persönlich und für die Region.



Antonia Zimmermann hat einen weiten Horizont, hier vom Bergfried des Freistädter Schlosses.



Von zutraulichen Zwergen, schrägen Vögeln und weiteren Wesen

Wie wäre unser Leben doch armselig, wenn wir nicht die Gabe der Fantasie hätten! Volksmythen und Zeitungsenten, Wirtshausreden und sonstiges Gemunkel prägen unser Leben bis heute: ein Hufeisen an einer Tür, ein Talisman am Autorückspiegel – „Hüfts ned, so schods ned!“ –, das Märzenkalb, ein Bericht über den ersten geklonten Menschen und die Erzählungen von Finanzierungslöchern. Wir Menschen sind nun mal geschichtenerzählende Wesen.

Mehrere Künstler/-innen schufen Szenarien mit kunstvollen Kreaturen und sprechenden Wesen für die Schaufenster-Bühnen. Ob Zwerg oder Schwein, Biene oder Fisch – sie alle erzählen ihre Geschichte, ihr Anliegen, sei es vom Alltag am Land, von nachhaltiger Koexistenz zwischen Mensch und Natur oder von ihren quietschvergnügten Ausflügen in die vielfältige Fülle des Kernlandes. Sie alle rufen uns die Bedeutung der Geschichten, die wir über uns und andere erzählen, ins Bewusstsein. Wie wir über uns und andere sprechen, beeinflusst Handlungen und Haltungen, schafft Wirklichkeiten und Wahrheiten. Die fantastischen Geschichten der Schaufenster-Welten verweisen auf das Gebot, uns nicht reduzieren zu lassen auf Aktienkurse und Marktgesetze, Lohnsteuerausgleiche und EU-Förderanträge, Gewinnspannen und Profitoptimierung. Wunschvorstellungen und Träume am Horizont sind Spielräume, die uns helfen, sich fixe Ideen vom Hals zu halten, die im Laufe der Zeit zu Fallstricken und Einbahnstraßen werden. Ohne unser Vorstellungsvermögen und unsere Einbildungskraft hätten wir als Menschheit all das, was uns heute ausmacht, nie schaffen können. Die Gestaltungen für die Schaufenster sind so auch ein Plädoyer dafür, die virtuellen Parallelwelten zu hegen und pflegen und uns nicht die Lust nehmen zu lassen am Fabulieren und Fantasien spinnen. Es ist uns zu wünschen, dass zum Einen jeder seine anderen Welten hat, seine fiktiven Begleiter, seine persönlichen Talismane und wir zum Anderen wieder unsere gemeinschaftlichen Geschichten und Glücksorakel kultivieren.

Lisa Bindreiter

geb. 1990, lebt in Tragwein

2010-2013 an der FH Gesundheitsberufe OÖ Ausbildung zur Ergotherapeutin

/// lisa.bindreiter@gmx.at



Kernland Honigbiene

Scho` wie i åus `n Stock ausi fliag siag i, dass heit` a supa Tåg is zum Nektar sâmmeln!
Noch a poa Meta begegnt ma da oide Huawa Baua auf `n 15er Steyr, und i riach de
Blumenwiesn de i heit` åfliag. Plötzli is ålles höblau! Scho wieda hât d` Müllerin ihre
Leintiacha in meina Flugbahn aufghängt. Des is scho `s dritte Mål. I fliag glei weida,
a wân ma scho` nu a weng schwindlig is, und nimm ma glei den Kirschnbam voa. Mid
fü Nektar måch i mi wieder aufn Weg zruck, voabei am Misthaufn, der stinkt a wieder
b`sonders. I krabblt in mein' Stock und liefer de Blütenpoin å. Wia jedn Tog. Trotzdem
san nu fâst ålle Waben leer, des Honig mochn is a gscheide Hockn! Helga Honigbiene



Lisa Bindreiter mit „väterlichen“ Bienen in Tragwein.



Klaus Elmecker

geb. 1959, lebt in Freistadt
Studium der Architektur an der TU Wien
seit 1993 Tai Chi und Qi Gong Lehrer
/// taichi-arche@epnet.at

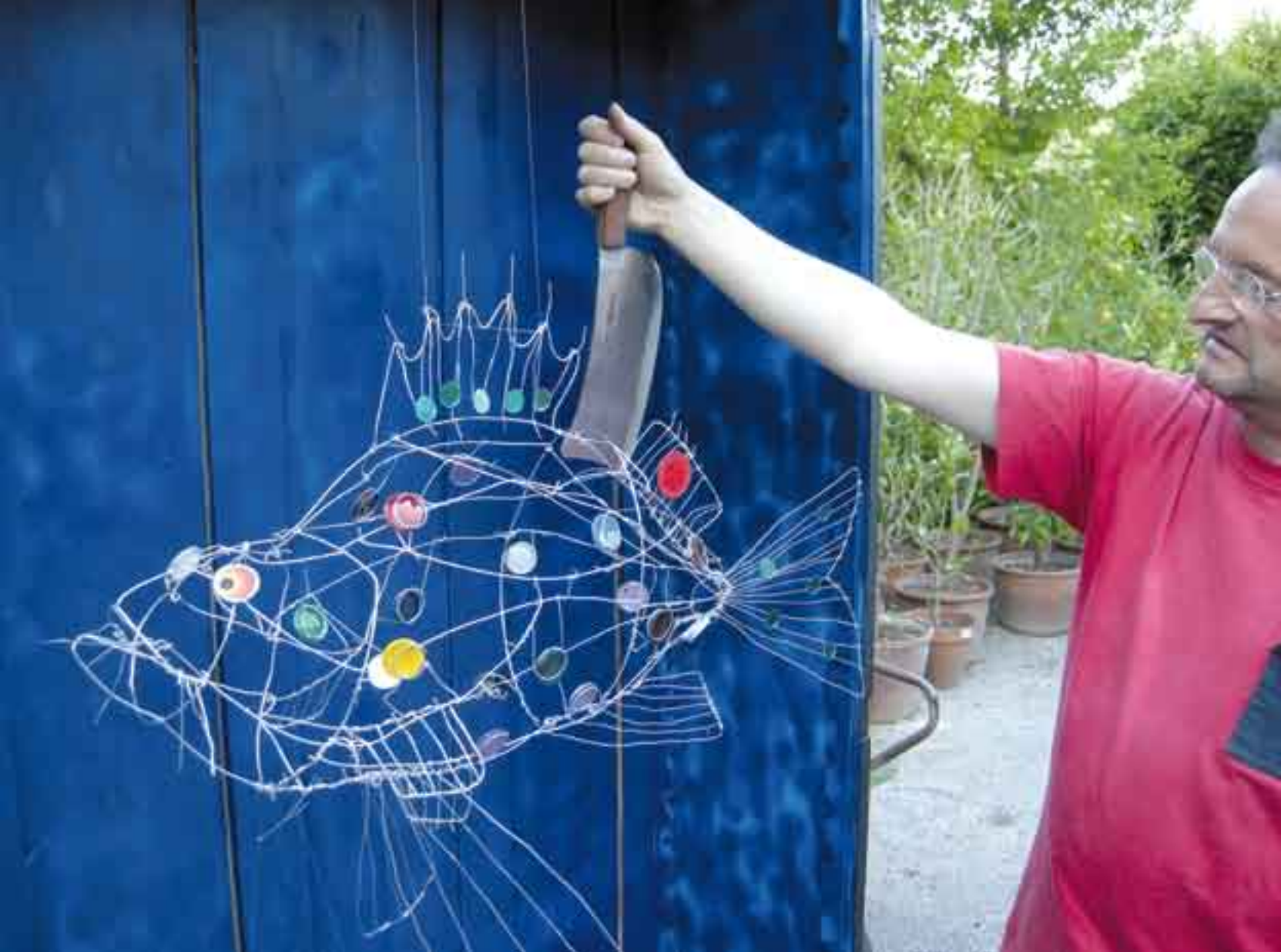


Der Zauberfisch

Es war einmal ein Zauberfisch im Mühlviertler Kernland. Dieser Fisch konnte nicht nur schwimmen, sondern auch fliegen. Er schillerte in allen Farben. In klaren Vollmondnächten erschien der Zauberfisch den Tieren des Waldes und erzählte ihnen Märchen und Sagen. Alle Tiere waren frei und lebten friedlich zusammen. Dann kamen die ersten Menschen. Sie achteten auf das Gleichgewicht und nahmen aus dem Wald nur das, was sie tatsächlich brauchten. Sie konnten den Zauberfisch sehen. Als die Menschen gierig wurden, verschwanden der Zauberfisch und seine Farben aus dem Wald. Vor kurzem wurde wieder so ein Fisch im Kernland gesehen. Ein Märchen?



Klaus Elmecker sagt einem Fisch in Windhaag Hallo und entlässt ihn dann wieder ins Wasser.





Andrea Haneder

geb. 1970, lebt in Wartberg ob der Aist

1988 Lehrabschluss Bürokauffrau

2008 - 2013 Projektentwicklung Seminarbauernhof

seit 2012 Organisation / Empfang bei elisana - Zentrum für
Gesundheit GmbH, Linz

/// andrea.haneder@gmx.at

Das blaue Wunder

Die Hauptdarstellerin macht sich auf eine stille Wanderung. Sie findet die Stille, das Laute, das Rauschen des Baches und das Surren in der Luft. Sie schaut nach, ob es oben oder unten besser ist. Manchmal fällt sie auch um im Wind. Und dann fragt sie sich einmal, wofür das alles gut sein soll und wieso sie jetzt blau ist. Aber es gibt ihr keiner eine Antwort. Eines Tages denkt sie sich, dass das schon ein ganz schönes Wunder ist, was da passiert. Einmal bei der Aist und dann oben bei der Kapelle. Und dann noch öfters wo anders. Weil das Wunder verschafft sich jetzt mehr Platz und fragt nicht, ob es das darf. Jemand sagt, das sei der Kern im Land der Wunder.



Andrea Haneder entdeckt an der Feldaist in Pregarten ihr blaues Wunder.





Koni Oberhauser

lebt in Hagenberg, Keramikstudium in Linz, Künstlerin
/// www.koni-oberhauser.at

Die Geschichtenerzähler

Berge und Zwerge im Kernland

Im Morgengrauen werden die Berge gesprächig – sie müssen erzählen, was sich so zugetragen hat, den ganzen lieben Tag und die lange dunkle Nacht. Sonst würden sie platzen, die Berge. Die Zwerge, Täler, Flüsse, Wiesen und Felder lauschen aufmerksam. Die Morgenröte bricht an, ein neuer Tag beginnt.

Keramische Installation über meine Wahlheimat, das untere Mühlviertel. Großgeworden bin ich im Gebirge. Kleingeworden hier im Hügelland. Hier ist die Welt scheinbar noch in Harmonie, das dokumentieren die vielen Schafe, Ziegen, Kühe, Schweine und Pferde. Menschen sind nicht zu sehen.



Koni Oberhauser spürt in einem Wald in Hagenberg den Zwergen nach.

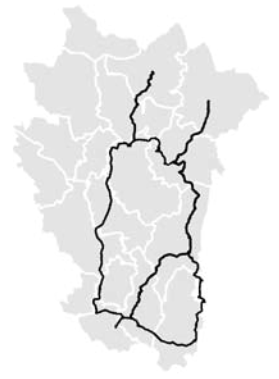


Sabine Pichelmann

geb. 1961, lebt bei Gutau

Keramikstudium an der Kunstuniversität Linz

/// siegfried.pichelmann@aon.at



Schräge Vögel und bunte Hunde

Sind sie Ihnen auch schon begegnet? Diese SCHRÄGEN VÖGEL und BUNTEN HUNDE entstanden zuerst in meinem Kopf und dann aus Ton. Als Wahlmühlviertlerin habe ich vor zehn Jahren in Gutau meinen Platz gefunden und lasse mich seither von den Menschen, Tieren und der wunderschönen Landschaft inspirieren. Im Schaufenster wurden früher Waren zum Verkauf angeboten, jetzt halten schräge Vögel und bunte Hunde Einzug – aber was dann..... Im Hintergrund rücken neue Bewohner ans Licht!



Sabine Pichelmann inmitten ihrer schrägen Vögel.





Willibald Riepl

geb. 1963, lebt in Rainbach

/// th-freistadt@ooe.lebenshilfe.org

Irmgard Rinösl

geb. 1953, lebt in Wien

/// irmgard.rinoesl@me.com

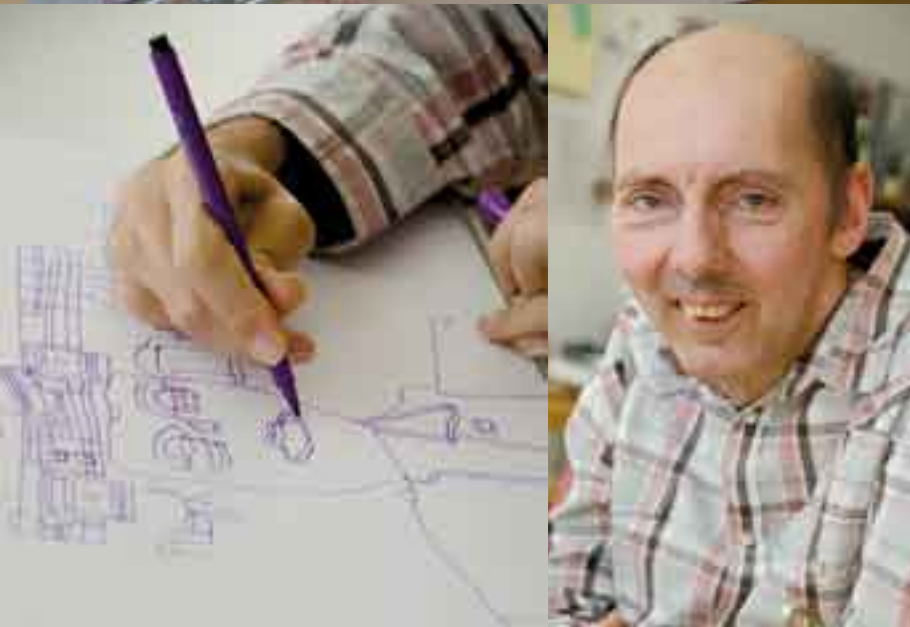
ZWISCHEN / KERNLAND / WELTEN

Zwischen/Welten: unterwegs von Mensch zu Mensch, mobil im Kopf, übers Blatt und übers Land. Die Bilder von Willibald Riepl stellen seine Sicht der Welt dar, die uns verborgen scheint und neugierig macht, sie zu enträtseln. Willibald Riepl setzt verbale Sprache sehr sparsam ein, „spricht“ durch seine Zeichnungen. Seine Bilderwelten verdichten seine Wirklichkeit – sie zeugen von einer beeindruckenden, konzentrierten Kraft. Nach dem alltäglichen Sprachgebrauch wird er zu den Menschen mit Beeinträchtigungen gezählt – Willibald Riepl arbeitet in der Lebenshilfe Freistadt. Aus anderem Blickwinkel ist es aber die Vielfalt der Begabungen und Fähigkeiten, die einen Menschen auszeichnen.

Die Ausschnitte und Elemente seiner Zeichnungen sind von Irmgard Rinösl zu Zwischen/Kernland/Welten verarbeitet.



Willibald Riepl bewegt sich zeichnend durch seine Welten.



Irmgard Rinösl

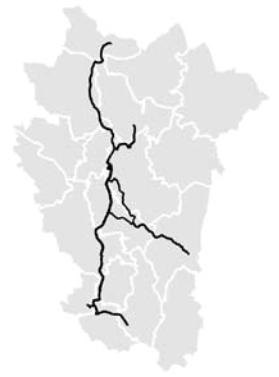
geb. 1958, lebt in Wien

/// irmgard.rinoesl@me.com

Carin Fürst

geb. 1953, lebt in Freistadt

/// www.carin-fuerst.at



Hopp, hopp, hopp!

Zwischen Berg und Tal, auf Flur und Feld, spazieren, traben, galoppieren. Hinauf und hinunter die Hügel, über Grenzen hinweg, spazieren, traben, galoppieren. Von hier nach dort, fest im Sattel, locker die Zügel, spazieren, traben, galoppieren. Mensch und Pferd im Gleichklang, einander respektvoll begegnen, spazieren, traben, galoppieren.

Mit Pferden er/leben, von Pferden lernen, in der Reitregion Mühlviertler Kernland!



Carin Fürst und Irmgard Rinösl beim Abbau der Gestaltung in Hagenberg, April 2013.



Regional global

Von einem Planeten der Nationen zu einem der Regionen? Mit dem Staatenbund der Europäischen Union werden nicht nur politische Grenzen und juristische Verantwortlichkeiten, sondern auch unser persönliches Selbstverständnis neu definiert: Wir sind nicht mehr nur Österreicher/-innen sondern auch EU-Bürger/-innen, nicht nur Mühlviertler/-innen sondern auch Kernländer/-innen. Als solche leben wir in einer Region, die zwar geografisch mitten in Europa ist, jedoch durch den Eisernen Vorhang jahrzehntelang eine Randzone bildete. Mit dieser Herausforderung leben wir: einerseits hier in dieser Region, andererseits mit vielfältigsten Bezügen zum globalen Geschehen. Medien liefern uns „die Welt“ in Echtzeit ins Haus; das Enkelkind studiert in einem fernen Land; der Kaffee, das Mobiltelefon, die Socken kommen aus Regionen, von denen wir meist nur vage Vorstellungen haben. Auch wenn wir „global vernetzt“ sind, ist und bleibt jedes Netz in jedem Punkt lokal und der Mensch physisch an einem definierten Ort. Eine Vielzahl der Auslagen-Gestaltungen umkreist diese Bezüge zwischen Regionalem und Globalem. Das Leben am Land bringt andere Herausforderungen und Möglichkeiten als das in den großen städtischen Ballungszentren. Übrigens gehören wir, als Bewohner/-innen einer ländlichen Gegend, seit 2007 zu einer wachsenden Minderheit. Seither leben weltweit mehr Menschen in Städten als in Dörfern. Wie kann es gelingen, eine Infrastruktur zu schaffen, die in diesem Gefüge aus Globalem und Lokalem Lebensqualität in einer Region wie der unseren gewährleistet? Welche feinen Unterschiede sind es, die Menschen aus ländlichen Gegenden in Städte abwandern lassen oder sie aber zuversichtlich machen und Handlungsspielräume eröffneten, in denen aktiv und vielfältig „das Eigene“ gelebt und umgesetzt werden kann?

Es braucht die Kluft zwischen Ideal und Wirklichkeit als einen Horizont, an dem wir uns orientieren, auf den wir zuarbeiten. Im Gefüge der Regionen – weiter als das Auge reicht – braucht es Ideale am Horizont, gemeinschaftlich errichtete Leuchttürme.

Toshen Ebersteiner

Geb. 1953, lebt in Gutau

Beamter bis 1981, Weltenbummler bis 1985, Altenpfleger bis 1988, Tischler bis 1996,
seit 1996 Holzkünstler

/// www.holzkunst-toshen.com



Ein Kern auf fruchtbar' Land

Fällt ein Kern auf fruchtbar' Land,
kann durchbrechen er die Wand.
Wird er behütet und betreut,
ist er beim Wachstum hochofreut.
Der Kern kann seine Größe voll entfalten,
sein Innenleben ausgestalten.
Man sieht nach Jahren dann wie er gedacht
und erst ganz ausgereift hat er vollbracht,
wozu die Geisteskraft ihn einst gemacht.



Toshen Ebersteiner und seine Baumstämme mit Charakter.





Andrea Föhlich

geb. 1977, lebt in Lasberg

Berufsausbildung an der Lehranstalt für heilpädagogische Berufe, Diakoniewerk,
Gallneukirchen,

Ausbildung zur Kunsttherapeutin, Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien.

/// thefaluka@gmx.at

Kernland vermessen

Den eigenen Lebensraum abseits der alltäglichen Pfade erkunden – diesen verheißungsvollen Slogan nimmt das Projekt „Kernland vermessen“ wortwörtlich. Von der Kirche einer jeden Gemeinde aus wurde in Richtung des schwerpunktmäßigen Kernlandmittelpunktes gewandert. Wohin bringt uns unsere Spielregel? Wer und was kreuzt dabei unseren Weg? Dokumentiert wird die Stelle, die mit Hilfe von Stoppuhr, Karte und Kompass jeweils nach achtzehn Minuten erreicht wird. Was sind es für Plätze, an die wir gelangen? Was fällt uns ins Auge, was geht uns durch den Kopf?



Andrea Fröhlich auf dem Weg zum Kernlandmittelpunkt in Lasberg.







Rupert Hörbst

geb. 1967, lebt in Rainbach

Grafiker, Illustrator, Karikaturist

/// www.hoerbst.net

GLÜCK-SPIEL

Angeblich hat ja das Kartenspielen im Kernland eine gewisse Tradition.
Angeblich hat ja das Kartenspielen einen kommunikativen Aspekt in sich.
Angeblich gibt es ja im Bereich der Computerspiele gute Lernspiele.
Angeblich haben ja Computerspiele manchmal etwas Vereinsamendes an sich.
Angeblich ist ja das Kernlandkartenspiel auch ein Lernspiel.
Angeblich.

Die Installation "GLÜCK-SPIELE" mag plakativ wirken. Aber finden sich da nicht auch gesellschaftspolitische Aspekte darin? Angeblich kann man ja beim Kartenspielen gewinnen - auch wenn man verliert. Angeblich.



Rupert Hörbst's Kartenspiel ist generationenverbindend. Sohn, Neffe und Vater spielen mit.



Hermine Moser

geb. 1954, lebt in Freistadt

Interkulturelles Studium von 2008 – 2010 in Salzburg

/// Hermine.Moser@jomo.org



Vielfalt im Kernland

Türkische Gastarbeiter wurden ab den 1970er Jahren für die Arbeit in Steinbrüchen im Kernland angeworben. Frauen und Kinder folgten. Die Jugoslawien-Kriege ließen in den 1990er Jahren Familien aus dem Kosovo und aus Bosnien im Kernland eine neue Heimat finden. Eine veränderte wirtschaftliche Situation hat zur Folge, dass auch viele Deutsche und andere EU-Bürger/-innen das Kernland als Mittelpunkt ihrer Lebensinteressen wählen. Weltweite Wanderungsbewegungen schließen auch das Kernland mit ein und vergrößern die gesellschaftliche Vielfalt.

Dieses Schaufenster spiegelt diese Vielfalt, die sich im privaten wie im öffentlichen Raum zeigt, wider.



Hermine Moser am Bunten Spielplatz und beim von ihr initiierten Frauentreff in Freistadt.



Helmut Pum

geb. 1957, lebt bei Gutau

Freischaffende Tätigkeit als Künstler in den Bereichen
Grafik, Malerei, Objekt, Fotografie, Konzept

/// helmut.pum@aon.at



plus minus 11 pum

Leer stehende Schaufenster im Kernland werden teilweise schon Jahre nicht mehr für ihre üblichen Zwecke genutzt. Meist verschließt ein Rollo die Schau von außen nach innen und von innen nach außen. Von innen wird nun eine Fotoserie angefertigt, die die Schaufensterrahmen als Ausschnitt wählt und außen die jeweils im Ort befindliche Kirchturmuhre fixiert. Dieser Vorgang dauert im Falle des Schaufensters Neumarkt 11 Minuten – daher der Projekttitel. Die Fotos werden spiegelverkehrt auf die Fenster montiert. Da sie von innen fotografiert sind, jedoch von außen betrachtet werden, wahrt die seitenverkehrte Perspektive die Illusion der Realität. Die Anzeige auf der Kirchturmuhre verläuft nun rückwärts. Das Schaufenster wird zur Schnittstelle der Zeit und zeigt in ihrer Fixierung/ Gestaltung eine Struktur der Zeitlosigkeit. Die Zeit innen und die Zeit außen verlaufen, der gegenseitigen Beschau behindert, unbeachtet weiter.



Helmut Pum in seinem Atelier. Die Uhr wartet darauf, von ihm künstlerisch gestaltet zu werden.





Ursula Quast

geb. 1955, lebt in Wartberg ob der Aist

Geboren in der Schweiz, 1972 Übersiedlung nach Österreich

Ausbildung zur Kindergartenpädagogin

Arbeit im Diakoniewerk Gallneukirchen, seit 1982 im hauseigenen Atelier

/// quast.w@aon.at

KERNLAND IM FLUSS

Große Veränderungen, viele Freizeitangebote und Offenheit für Neues sind Besonderheiten des Kernlandes.

Mittendrin zieren zwei fließende Lebensadern die schöne Naturlandschaft.

Mit viel Engagement und großer Arbeitsintensivität wird in diesem „Landeskern“ gelebt und gewerkt.

KERNLAND – ARBEITSINTENSIV – OFFEN FÜR NEUES – STETS IN FLUSS



Ursula Quast im Tal der Feldaist, Wartberg.



Otto Ruhsam

geb. 1950, lebt in Neumarkt

seit 1972 Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Linz

Künstler seit Ende der Achtzigerjahre

/// www.ottoruhsam.at

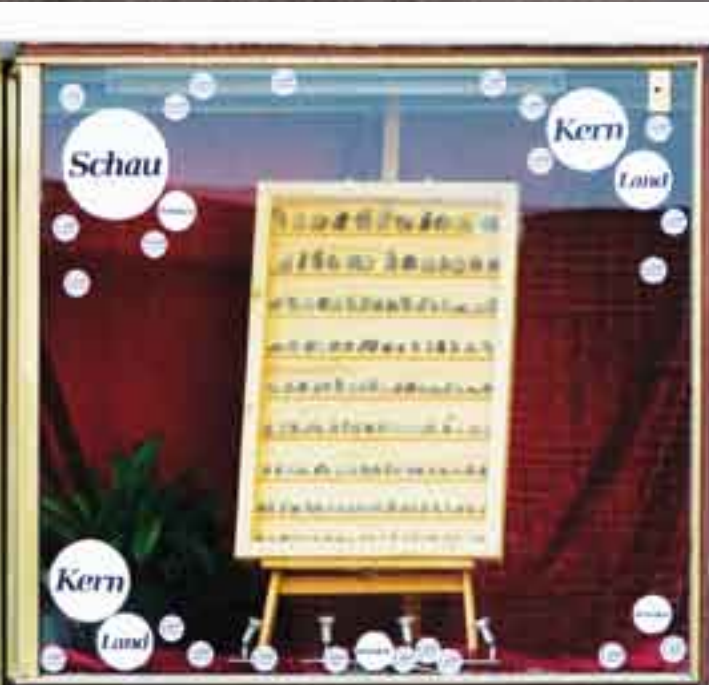


Fundsache Kernland

Ab- und Zufall – Mittelalter. Abseits von Beton und Asphalt, wo es noch aus der Erde sprießen darf, wo erdiger Boden noch beschriftet und besehen werden kann, liegt – getarnt, kaum wahrnehmbar – längst vergangenes Gebrauchsgut in Fragmenten. Es sind Scherben, aus Erde geformt und – in einem für uns kaum überschaubaren Prozess – wieder zu Erde werdend. In einem winzigen Zeitfenster rücke ich dieses ehemalige Kulturgut ins Blickfeld, mache uns Vergangenes bewusst – dunkle Jahrhunderte im Licht.



Otto Ruhsam beim Finden von Kulturschutt in Neumarkt.



Helmut Steinecker

geb. 1980, lebt in Freistadt

1994-1995 — Landwirtschaftliche Fachschule, 1995-2002 — Dachdecker / Spengler

2003-2007 — Metallarbeiter, 2008-2010 — Maschinenring

2012-dato — Kunstuniversität Linz

/// www.helmut-steinecker.com



Maltsch_Kernlandgrenzbach

Die Maltz bildet für etwa 22 km die natürliche Grenze Oberösterreichs zu Tschechien. Bevor sie Richtung Budweis in die Moldau abbiegt, ist sie einer der wenigen unregulierten Bäche Österreichs. Nachdem die Grenzanlagen des kalten Krieges verschwunden sind, gewinnt die Maltz-Region als Naturschutzgebiet immer mehr an Bedeutung. Dennoch haftet der Nimbus eines Grenzbaches an ihr. Fotografien der lebendigen Maltz überdecken, überdauern oder überlagern in der Installation einen Abschnitt original Stacheldraht des Eisernen Vorhanges. Welch ein Sieg!



Helmut Steinecker an der Maltz.





Janina Wegscheiderin

geb. 1977, lebt in Gutau

Studium Visuelle Mediengestaltung an der Kunstuni Linz

freischaffende Künstlerin und Grafikerin

/// janina@servus.at

Kernthema:Energie

Wir sind stark abhängig vom Erdöl und anderen endlichen Energieträgern, auf die sich unsere Infrastruktur und Gesellschaft aufbaut, als wären sie unendlich. Sind sie aber nicht! Wir stehen vor großen Veränderungen, mit denen wir uns bis jetzt äußerst wenig beschäftigen und die wir oftmals als Problem anderer sehen. Wenn nicht mehr alles „Lebensnotwendige“ von weit her geliefert werden kann und wir uns den Treibstoff für das Auto nicht mehr leisten können, wird die Region zwangsläufig sehr viel regionaler. Diese Entwicklung wird auch ihre positiven Seiten haben (hoffe ich), sofern wir uns auch im Vorfeld schon in diese Richtung bemühen und die Augen nicht allzu fest verschließen.



Janina Wegscheiderin als Pappfigur.



Das Team

Andrea Fröhlich

Schaufenster-Gestalterin, Verfasserin der kulturwissenschaftlichen Zwischentexte dieser Dokumentation

Carin Fürst

Projekt-Initiatorin, Erstkontakte mit interessierten Schaufenster-Gestalterinnen und Gestaltern, Kontrollinstanz der Fenster nach allen Umzügen, ½ Putztrupp, zudem selbst Schaufenster-Gestalterin

Susanne Hawlik

Projektkonzept, Schaufenster-Gestalterin, Radio-Sendungsverantwortliche und Projektdokumentation

Margarete Klug

fotografische künstlerische Annäherung an die Schaufenstergestalterinnen und Schaufenstergestalter für diese Dokumentation

Martin Lasinger + Janina Wegscheider

grafisches Konzept – von den weißen Auslagen-Brandings bis zum Layout dieser Dokumentation

Irmgard Rinösl

Projekt-Initiatorin, diplomatische Instanz für alle Verhandlungen und Besprechungen bei Unklarheiten auf Seiten der Hausbesitzer/-innen und Geschäftsinhaber/-innen, gemeinsam mit Carin Fürst Kontrollinstanz der Fenster nach allen Umzügen und ½ Putztrupp, zudem selbst Schaufenster-Gestalterin

Christa Winklehner

Projektkoordination, ein alles überblickendes Auge im Hintergrund der Umzugsankündigungen, Betreuung der Webseite, Besuche bei den Hausbesitzerinnen und Hausbesitzern zur jährlichen Stromabrechnung, Projekt-Homepage

www.kernland-schaufenster.at

Projektlaufzeit: Juni 2011 – Dezember 2014

Projekträger: Leader Region Mühlviertler Kernland

Geschäftsführung: Conny Wernitznig

Office/Assistenz: Sabine Kainmüller

Impressum

Medieninhaber, Eigentümer, Verleger: Regionalverein Mühlviertler Kernland,
A-4240 Freistadt, Waaggasse 6

Redaktion: Dokumentationsteam Susanne Hawlik, Martin Lasinger, Margarete Klug

Texte: Andrea Fröhlich, Conny Wernitznig

Lektorat: Conny Wernitznig

Fotos: Margarete Klug, Anna Winklehner, Carin Fürst, Irmgard Rinösl, Archiv

Regionalverein Mühlviertler Kernland, privat

Konzept/Design/Grafik/Layout: Janina Wegscheider und Martin Lasinger

Druck: Plöchl Druck GmbH, A-4240 Freistadt, Werndlstraße 2; gedruckt mit

100 Prozent Ökostrom und mineralölfreien Druckfarben auf chlorfrei gebleichtem Papier

Druck- und Satzfehler vorbehalten

Entstanden im Rahmen des Leader-Projektes „Schaufenster Mühlviertler Kernland“, einer Initiative des Regionalvereins Mühlviertler Kernland

März 2015

Dank an die Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer:

Jutta Scharizer, 4240 Freistadt

Anneliese und Konrad Fleischanderl, 4240 Freistadt

Bernhard Prammer, 4240 Freistadt

Erwin Pirklbauer, 4264 Grünbach

Hermann Resch, Kaufhaus Resch, 4293 Gutau

Hans-Joachim Neuburger, Uni Markt – Neuburger, 4232 Hagenberg

Mag. Dr. A. Matthias Grafenauer, Apotheke Hagenberg, 4232 Hagenberg

Johann Hochreiter, 4242 Hirschbach

Gemeindeamt Kefermarkt, 4292 Kefermarkt

Roman Bittner, 4291 Lasberg

Kurt Buschberger, 4262 Leopoldschlag

Rudolf Wabro, Fleischhauerei Wabro, 4212 Neumarkt

Andrea Katzenhofer, Tankstelle Katzenhofer, 4230 Pregarten

Gertrude Greul, Nah & Frisch, 4261 Rainbach

Johann Bauer, Gasthaus Bauer KG, 4251 Sandl

Max Wirthl, 4271 St. Oswald

Notburga Krapf, Trafik Kaufhaus Krapf, 4284 Tragwein

Gemeindeamt Unterweikersdorf, 4210 Unterweikersdorf

Raiffeisenbank Region Freistadt/Bankstelle Waldburg, 4240 Waldburg

Hubert Ackerl, Bäckerei Ackerl, 4224 Wartberg/Aist

Karoline Traxler, Fleischhauerei Traxler, 4263 Windhaag



Mühlviertler Kernland
Mensch . Wert . LEADER-Region



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



lebensministerium.at

